

Wohnungslose von der Straße lesen.
2,40 Euro, davon 1,20 Euro für den/die VerkäuferIn

Kaufen,
lesen,
helfen...

... und Almosen sparen

10 Statements für Menschenrechte

Von Samy Deluxe ...

... und Ingrid Bachér, Petra Rosenberg, Jürgen Resch,
Bettina Kenter-Götte, Gerhard Baum, Thorsten Nolting,
Sahra Wagenknecht, Andrej Holm, Christoph Butterwegge



In Kooperation mit:



Nina Rudolf ist studentische Mitarbeiterin im Team der Sozialberatung von *fiftyfifty*. Sie studiert Soziale Arbeit an der Hochschule Düsseldorf.

Foto: privat

Wir danken allen sehr herzlich, die die Projekte von *fiftyfifty* unterstützen und unterstützt haben.

Unser Spenden-Konto lautet:
Asphalt e.V.,
IBAN: DE 3536 0100 4305
3966 1431
BIC: PBNKDEFF

Liebe Leserinnen und Leser,

seit Jahrzehnten zeichnet sich in Deutschland ein Trend ab: die Zahl wohnungsloser Menschen steigt und bezahlbarer Wohnraum ist nicht nur für einkommensschwache Bürger*innen eine Mangelware, während gleichzeitig die Zahl von sozialen Wohnungsbauten sinkt. Das Menschenrecht Wohnen ist eine Ware geworden, mit der viel Geld verdient wird. Dabei stehen die finanziellen Interessen von privaten und gewerblichen Anbietern denen der Mieter*innen meist entgegen. Dies gilt auch für den sozialen Wohnungsbau: Die zeitliche Begrenzung der Sozialbindung bei staatlich gefördertem Wohnraum sorgt dafür, dass am Ende doch das Gewinnstreben der Wohn-Konzerne und -Heuschrecken obsiegt.

Statt mit kurzfristigen oder ineffizienten Maßnahmen wie dem Baukindergeld oder der Mietpreisbremse herumzuexperimentieren, sollte die Politik sich darauf konzentrieren, die Wohnungsversorgung aus den Strukturen der freien Marktwirtschaft herauszulösen und diese in die Hände von kommunalen, gemeinnützigen oder genossenschaftlichen Trägern legen. Hier können wir von unserem Nachbarland Österreich lernen. Der Anteil an preisgedämpften „Gemeindewohnungen“ in der Hauptstadt Wien beträgt etwa 40 Prozent - in deutschen Großstädten im Vergleich dazu nur ein Zehntel.

Wir von *fiftyfifty* erleben tagtäglich, wie wertvoll die eigene Wohnung für einen Menschen ist - und was es mit jemandem macht, wenn er oder sie diesen Ort des Rückzugs und der Sicherheit verliert. Durch das Housing-First-Projekt haben wir in den letzten drei Jahren 52 Langzeitwohnungslose ohne jede Chance auf ein „normales“ Mietverhältnis in Wohnungen in bürgerlicher Umgebung und mit unbefristetem Mietvertrag unterbringen können. So funktioniert Integration.

Bei *fiftyfifty* begegne ich jeden Tag spannenden Menschen und lerne sowohl fachlich wie auch persönlich unglaublich viel dazu. Unser ganzes Team und auch viele unserer Klient*innen sind mir ans Herz gewachsen.

Herzlichst

Der neue UNDERDOG- Kalender ist da!

„Hartz Tier, wau“ Bild
„Berührende Hundeporraits“ WAZ



10 €
davon 5 €
für die/den
Verkäuferin

Ab sofort
bei Ihren
Verkäufer-
Innen!

STRASSENHUNDE 2019

underdog

Von Jens Heinrich Claassen

fiftyfifty
verlost 2x2
Karten
22.11. zakk

Ich komm schon klar ...



... so heißt mein neues Abendprogramm. Und das ist auch mein derzeitiges Lebensmotto. Besser als „Träume nicht dein Leben, lebe deinen Traum.“ Denn ich träume so einen Scheiß, ich will das nicht auch noch leben müssen. Aber eigentlich hatte ich mir mein Leben ganz anders vorgestellt. Nicht so allein. Nicht der ewige Single. Mein Lebensmotto sollte eigentlich heißen: „Ich bin der Geilste!“

Ich wollte in meinem neuen Programm von meinem tollen Leben mit einer tollen Frau erzählen. Von gemeinsamen Unternehmungen. Familienplanung. Einkäufe bei IKEA. So

typische Mann-Frau-Geschichten eben. Damit kann man immerhin viel Geld verdienen. Ich wollte cool sein. Kurz: mein Ziel war es, jeden Abend in Jack-Wolfskin-Jacke aufzutreten. Und es sah sogar ganz gut aus. Denn ich hatte eine Freundin:

Siri ...

Nein, das wäre dann doch zu schön gewesen. Aber ich hatte eine richtige Freundin. Eine aus Fleisch und Blut. Wir haben uns in Düsseldorf auf einer Ü30-Party kennengelernt. Ich habe sie gefragt: „Darf ich dich auf etwas aufmerksam machen?“ Und sie hat gesagt: „Klar, auf was denn?“ Und dann

habe ich geantwortet: „Na ja, auf mich.“ Dann haben wir zusammen gelacht und alles wurde ganz romantisch. Wir sind zusammengesogen, hatten eine tolle Wohnung und haben uns geliebt. Wir hatten sogar Kosenamen füreinander. Ich habe sie Hasi genannt. Und sie hat mich Jens Heinrich genannt. Toll, oder? Na ja, und dann hat sie sich von mir getrennt. Eines Morgens hat sie mich geweckt. So gegen 14:30 Uhr. Sie hatte schon eine Tasche für mich gepackt und hat mir dann gesagt: „Jens Heinrich, ich trenne mich von dir. Es liegt nicht an dir, es liegt an mir. Es liegt an dir!“ Ja, und jetzt bin ich wieder alleine. Und muss klar kommen. Und das ist in meinem Alter natürlich gar nicht mehr so einfach. Ich bin 42 Jahre alt. Da kommt nicht mehr viel. Statistisch gesehen habe ich mehr als die Hälfte meines Lebens hinter mir. Wahrscheinlich werde ich das iPhone 26 nicht mehr erleben. Das macht mich traurig.

Und ich bewege mich natürlich mit großen Schritten auf die Midlife Crisis zu. Dabei befinde ich mich gefühlt immer noch in der Pubertät. Aber sie wird kommen, die Midlife Crisis, da bin ich mir sicher. Deswegen wollte ich mir vor kurzem was Schönes kaufen. Ich war in einem Geschäft, in dem man unter anderem Poster kau-

fen konnte. Und habe zur Verkäuferin gesagt: „Guten Tag, ich würde gerne dieses Poster von Brad Pitt kaufen.“ Sie war etwas verwundert und hat erwidert: „Entschuldigung, das ist kein Poster von Brad Pitt. Das ist ein Spiegel.“

Hat jetzt jemand Interesse an mir? Eine Frau? Sonst gerne auch ein Mann. Ist mir völlig egal, ich möchte nur einfach nicht mehr alleine sein. *Jens Heinrich Claassen* **ff**

Jens Heinrich Claassen

... ist momentan einer der Senkrechtstarter im Spaß-Gewerbe. Seine „betreute Comedy“ begeistert auf den renommiertesten Bühnen im deutschsprachigen Raum und darüber hinaus. Auf den Schiffen der AIDA-Flotte gilt er als Allzweckwaffe, beim Fringe Festival in Edinburgh gestaltete er gemeinsam mit Bodo Wartke die englischsprachigen Shows „The Germans are coming!“. Im Fernsehen ist Jens Heinrich Claassen Stammgast bei NightWash, im Quatsch Comedy Club und bei diversen Produktionen im WDR, NDR, SWR und dem BR. Er ist Gewinner der Goldenen Lachmöwe und des NDR Comedy Contest 2014. Am 22. November tritt er im Düsseldorfer Kulturzentrum zakk auf. Wir verlosen 2 x 2 Tickets. Mitmachen durch eine Mail an uns.



Ich habe sie gefragt: „Darf ich dich auf etwas aufmerksam machen?“ Und sie hat gesagt: „Klar, auf was denn?“ Und dann habe ich geantwortet: „Na ja, auf mich.“ *Karikatur: Michael Kountouris*

Eine Bilanz in zehn Statements

Deutschland und die Menschenrechte

Vor bald 70 Jahren, im Dezember 1948, verkündeten die Vereinten Nationen die *Allgemeine Erklärung der Menschenrechte* mit dreißig Artikeln. Obwohl diese Rechte weithin anerkannt, ja als geradezu selbstverständlich erscheinen: In vielen Regionen der Welt werden sie bis heute mit Füßen getreten. Deutschland gehört dagegen zu den Ländern, in denen die Menschenrechte vergleichsweise hohe Geltung besitzen. Aber heißt das, dass wir uns sorglos zurücklehnen können? Dass das Thema bei uns erledigt ist? Wirft nicht vielmehr mancher Menschenrechts-Artikel Fragen zur Verfassungs- und Lebenswirklichkeit auch in unserem Land auf? Wie steht es zum Beispiel um das Recht auf Arbeit, das Recht auf Bildung wirklich? Wo liegen die Defizite, wo erodieren die Grundrechte? Wir haben zehn Menschenrechts-Artikel ausgewählt und ebensoviele Persönlichkeiten um eine Stellungnahme gebeten.

ARTIKEL 1: Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.



Ingrid Bachér
Foto: Katharina Mayer

Wir sind nicht frei

Der 1. Artikel ist ein Glaubensbekenntnis und eine Hoffnung, denn was gedacht werden kann, kann auch umgesetzt werden, wenn wir nur den Willen dazu haben. Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges, der Ermordung von Millionen von Menschen und der Zerstörung der Vorstellung, sich auf die Humanität einer gebildeten Gesellschaft verlassen zu können, formulierten Überlebende diese Menschenrechte, die 1948 auf der Generalversammlung der Vereinten Nationen von 48 aus 56 Mitgliedstaaten angenommen wur-

de. „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.“ Das ist der Schlüssel zu den Forderungen, die in den anderen Kapiteln der universellen Menschenrechte im Einzelnen ausformuliert wurden.

Verbindlich übernahm Deutschland 1949 diese Verpflichtung. Im 1. Artikel des Grundgesetzes heißt es: „Die Würde des Menschen ist unantastbar,“ ist „Grundlage der Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit“. Das bedeutet, dass jeder Mensch in der Gesellschaft von Natur aus gleichberechtigt und in seiner Würde unantastbar respektiert werden muss. Doch davon sind wir weiter denn je entfernt.

Wir sind nicht frei. Eingefangen in einem immer dichterem Netz von Gesetzen und Vorschriften, werden wir reglementiert und entmündigt vom eigenen Staat. Erkannt und gelenkt von Medien, folgen wir Influencern nicht nur in der Werbung, sondern auch im Denken und Handeln, gleichen so zeitweise schon Robotern, die das Aufgetragene erfüllen. Auch gefährden wir selber unsere Würde, die von Natur uns mitgegeben wurde, durch unser ausbeuterisches Verhältnis zur Natur, trennen uns so von unserer eigenen Wirkungskraft. Notwendig darum, immer wieder auf die eigene Würde zu achten und - das ist untrennbar davon - zu achten auf die der anderen, einerlei wer sie sind und woher sie kommen.

„Widerstand leisten, heißt Neues schaffen,“ schrieb Stéphane Hessel, einer der Verfasser der Erklärung der Menschenrechte, in seiner Schrift „Empört euch!“ So sind diese Menschenrechte auch eine Herausforderung an uns, denn „alles was geschieht, geht Dich an.“

Ingrid Bachér ist Schriftstellerin, die Erzählungen, Hörspiele und Romane veröffentlicht hat, z. B. „Die Grube“ (2011), eine aus heutiger Sicht visionäre Dystopie über das, was der Braunkohleabbau mit den betroffenen Menschen macht. Ingrid Bachér ist Mitglied im Beirat von fiftyfifty und Autorin unserer Straßenzzeitung.

ARTIKEL 2: Jeder hat Anspruch auf die in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten ohne irgendeinen Unterschied, etwa nach Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Überzeugung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder sonstigem Stand.

Als „Zigeuner“ diskriminiert

Mit dem Begriff „Zigeuner“ verbinden die meisten Menschen im günstigen Fall Klischeevorstellungen wie Lagerfeuerromantik und tanzende Frauen in langen bunten Röcken. Im Gegensatz zu diesen noch scheinbar harmlosen Klischees gegenüber Sinti und Roma stehen allerdings schwerwiegende und diskriminierende Assoziationen im Vordergrund. Auch heute assoziieren die meisten Menschen Handlungen wie Stehlen, Betteln und Betrügen oft mit „Zigeunern“. Sinti und Roma selbst, von wenigen Ausnahmen abgesehen, empfinden die Bezeichnung „Zigeuner“ nicht nur deshalb als diskriminierend, weil sie unter der gleichen Bezeichnung von den Nationalsozialisten verfolgt wurden, sondern auch, weil dieser Begriff diese eingängigen und negativen Klischeevorstellungen und Stereotypen nach sich zieht. Deswegen will ich das Wort „Zigeuner“ nicht mehr hören. Die korrekte Bezeichnung „Sinti und Roma“ hat sich auf politischer Ebene etabliert. In der ethnologischen sowie in der soziologischen Wissenschaft hat sich nach 1945 durchgesetzt, alle Ethnien mit ihrer Eigenbezeichnung zu benennen, beispielsweise „Inuit“ anstatt „Eskimos“ und „Lakota/Dakota“ anstatt „Sioux“. Der Begriff „Zigeuner“ ist eine diskriminierende Fremdbezeichnung. Sinti und Roma haben sich selbst - in ihrer eigenen Sprache - nie als „Zigeuner“ bezeichnet. Dieses Wort existiert in unserer Sprache, dem Romanes, nicht. Der Versuch, uns immer wieder als „Zigeuner“ zu degradieren, verdeutlicht die noch immer stattfindende gesellschaftliche Ausgrenzung und Unterdrückung eines Volkes, dem das Recht auf seine ursprüngliche, in der eigenen Sprache tradierte Bezeichnung abgesprochen wird.

Petra Rosenberg ist Geschäftsführende Vorsitzende des Landesverbandes Deutscher Sinti und Roma Berlin-Brandenburg. Ihr Vater wurde zusammen mit vielen anderen Mitgliedern der Familie in das Konzentrationslager Auschwitz deportiert. Der Vater überlebte, die meisten anderen der Familie nicht. Zusammen mit ihrer Schwester, der Sängerin Marianne Rosenberg, engagiert sich Petra Rosenberg gegen Diskriminierung und Ausgrenzung.



Petra Rosenberg Foto: youtube

ARTIKEL 3: Jeder hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person.

Diesel-Abgasgift Stickstoffdioxid tötet

Jährlich erkranken über 800.000 Menschen in Deutschland und 13.000 sterben am Dieselabgasgift Stickstoffdioxid (NO₂). Die Deutsche Um-



Jürgen Resch

Foto: Steffen Holzmann

welthilfe (DUH) kämpft für die Menschen in den Städten. Damit unsere Städte nicht am motorisierten Individualverkehr ersticken, müssen wir, wie in Wien und Zürich, eine Verkehrswende einleiten. Wir brauchen mehr Bahnen und Busse und schmutzige Diesel müssen ausgesperrt werden. Seit 20 Jahren betrügen die Dieselkonzerne Politik, Stadtbewohner und ihre Kunden durch Diesel-Pkw, die nur im Labor sauber sind, auf der Straße aber die Grenzwerte für das Dieselabgasgift um das bis zu 25-fache überschreiten. Um dies zu stoppen, kämpft die DUH vor Gerichten für saubere Luft und Dieselfahrverbote in deutschen Städten. Auch in unserem Grundgesetz ist das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit in Artikel 2 verankert. Wir zwingen die Regierungspolitiker, den Schutz ihrer Bürger über die Profitinteressen der Dieselkonzerne zu stellen.

Jürgen Resch, Bundesgeschäftsführer der Deutschen Umwelthilfe (DUH). Die DUH klagt auf saubere Luft in 34 Städten und hat bisher alle Verfahren gewonnen. In München, Stuttgart und Düsseldorf liegen rechtskräftige Urteile vor, im Sommer 2018 siegte die DUH auch vor den Gerichten für Fahrverbote in Aachen und Frankfurt.

ARTIKEL 7: Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich und haben ohne Unterschied Anspruch auf gleichen Schutz durch das Gesetz. Alle haben Anspruch auf gleichen Schutz gegen jede Diskriminierung, die gegen diese Erklärung verstößt, und gegen jede Aufhetzung zu einer derartigen Diskriminierung.



Bettina Kenter-Götte

Foto: El Studio

Hartz IV macht ungleich

Sobald du das Land der Agenda 2010 betrittst, die Schreckenskammer namens „Hartz IV“, bist du nicht mehr gleich unter Gleichen; bist du schutzlos, verachtet, entrechtet; stehst außerhalb des Gesetzes; gehörst nicht mehr dazu. Anders als andere darfst du deine Arbeit nicht mehr frei wählen; wirst in Maßnahmen und „Arbeitsgelegenheiten“ gezwungen; darfst nicht mehr frei reisen, musst eine staatliche Genehmigung einholen, sobald du auch nur für eine Nacht deinen Wohnsitz verlässt. Anders

als der Millionär musst du dem Staat das Kindergeld zurückgeben. Und dein Futter holst du, anders als andere, bei der Tafel, am Restetisch der Reichen. „Reste statt Rechte“ - das gilt nun für dich. Und während selbst dem rechtskräftig verurteilten Schwerverbrecher das Recht auf Nahrung, Wärme, Licht und ärztliche Versorgung zugestanden wird, droht dir eine mittelalterliche Leibstrafe mit dem euphemistischen Namen „Sanktion“: die Kürzung des grundgesetzlich garantierten Existenzminimums oder auch der komplette Entzug jeder Lebensgrundlage und des Krankenversicherungsschutzes. Aufstockende Niedrigentlohnte, Jugendliche am Beginn des Erwerbslebens, kurz vor der Rente (nach langem Arbeitsleben) Aussortierte, pflegende Angehörige, KünstlerInnen, LehrerInnen ohne Festanstellung, alleinerziehende Mütter - hier, in der Schreckenskammer der Gesellschaft, leben Millionen unbescholtener Bürger und Bürgerinnen in Angst davor, dass die Verwalter der Martermühle namens „Jobcenter“ ihnen keinen Cent lassen für Essen, Licht, Heizung, Verkehr, Versicherungen, Miete, Medikamente. Rund 80.000 „Kürzungen“ monatlich. 34.000 „Komplettstreichungen“ in einem Jahr. Staatliche Ersparnis innerhalb von acht Jahren: 1,7 Milliarden Euro. Auch Schwangere werden so bestraft. Auch jungen Müttern wird alles genommen. Wie sie nach der Stromsperre ihrem Baby das Fläschchen warm machen sollen? Tja ... wie?

Bettina Kenter-Götte, SchauspielerIn und Autorin, setzt sich für die Enttabuisierung der Armut bei freien Bühnen- und Medienschaffenden ein. Ihr Buch „Heart's Fear - Hartz IV: Geschichten von Armut und Ausgrenzung“ stieß auf großes Echo.

ARTIKEL 10: Jeder hat bei der Feststellung seiner Rechte und Pflichten sowie bei einer gegen ihn erhobenen strafrechtlichen Beschuldigung in voller Gleichheit Anspruch auf ein gerechtes und öffentliches Verfahren vor einem unabhängigen und unparteiischen Gericht.

Menschenrechte brauchen Menschenrechtsverteidiger

In meinem Leben haben Menschenrechte schon früh eine Rolle gespielt. Ich war seit der Studien-



zeit politisch aktiv und natürlich danach als Politiker. Mir war von Beginn an klar, dass kein Schlusstrich unter die Verbrechen der Nazis im Zweiten Weltkrieg gezogen werden darf.

Wir haben heftige Debatten über die Frage der Aufarbeitung geführt, vor allem mit der älteren Generation. Menschenrechte waren dabei ein gewichtiges Argument. Für die junge deutsche Demokratie war es unerlässlich, zu fragen: Was ist geschehen? Was passiert mit den Tätern? Es hat viele Jahre gedauert, bis man sich in Deutschland mit der eigenen Vergangenheit beschäftigen konnte.

Wir haben daraus gelernt, dass staatliche Willkür fatale Folgen haben kann und wie wichtig die unabhängige Kontrolle staatlichen Handelns ist. Damit Menschen dieser Willkür nicht hilflos ausgesetzt sind, brauchen wir unabhängige Gerichte und Gesetze, die ein faires Verfahren garantieren. Was wir damit schützen, ist ein Urbedürfnis der Menschheit: Das Bedürfnis uns zu artikulieren und unsere Meinung zu sagen.

Es liegt an uns, und damit meine ich vor allem auch Politiker, in jedem einzelnen Fall die Menschenrechte zur Geltung zu bringen. Und ich wehre mich entschieden dagegen, diese Bemühungen als „lächerliches Gutmenschentum“ abzutun. Wir haben heute das Glück, in einem befreiten Europa zu leben. Aus diesem Grund fühle ich mich in besonderer Weise verpflichtet, mit denen Kontakt zu halten, die dieses Glück nicht haben. Das ist meines Erachtens eine besondere Verpflichtung aus unserer eigenen, deutschen Geschichte.

Menschenrechte brauchen Menschenrechtsverteidiger. Vor allem junge Leute, die sich entschieden haben, etwa bei Amnesty International oder anderen Organisationen mitzuarbeiten. Mein ganzes Leben lang habe ich versucht, sie dazu zu motivieren. Man kann sie aber nicht motivieren, indem man das ganze Elend der Welt vor ihnen aufblättert. Man muss ihnen Hoffnung geben, etwas verändern zu können. Und man muss ihnen zeigen, wo bereits etwas verändert wurde. Ihnen diesen Mut zu geben, war für mich immer eine Lebensaufgabe.

Dr. Gerhard Baum ist Rechtsanwalt und Politiker. Er gehört zum linksliberalen Flügel der FDP. Baum war Innenminister im zweiten Kabinett von Bundeskanzler Helmut Schmidt. Bis heute setzt er sich vehement für Bürgerrechte und Datenschutz ein.

Gerhard Baum

© Amnesty International

Foto: Heiko Richard

ARTIKEL 14,1: Jeder hat das Recht, in anderen Ländern vor Verfolgung Asyl zu suchen und zu genießen.

Was wäre, wenn mir das passieren würde?

Mit dem Thema Asyl bin ich erstmals als Jugendlicher in Berührung gekommen. Meine Mutter arbeitete in einer Stiftung, die sich um politisch aktive Frauen aus Afrika, Asien und Südamerika kümmerte. Für ein junges Mädchen aus Afrika übernahm sie eine Vormundschaft. Das Mädchen hatte auf ihrer Flucht nach Deutschland alle möglichen Horrorszenarien durchgemacht. Meine Mutter begleitete sie in Deutschland unter anderem zu Gerichtsverhandlungen. Dort ging es um das Bleiberecht und die Frage, aus welchem Land sie nachweislich stammte – das war eine nervenaufreibende Zeit.

Es macht einen Unterschied, ob man die persönlichen Schicksale der Menschen kennt oder eben nur Nachrichten über Flüchtlinge im Fernsehen sieht. Man sollte immer daran denken: Was wäre, wenn mir das passieren würde? Wenn ich eine Familie habe, Krieg ausbricht, ich sterbe und sie fliehen müssen? Dann gibt es vielleicht Länder, die finanziell in der Lage wären, zu helfen. Aber aus irgendeinem Grund machen sie das nicht. Das ist unmenschlich.

Es ist wichtig, diese Einzelschicksale kennenzulernen, sich zu informieren, Dokumentationen anzuschauen und Bücher darüber zu lesen. Bei Katastrophen mit Flüchtlingen im Mittelmeer und anderen Schreckensnachrichten sind wir schon taub geworden. Es ist extrem verstörend, wenn man Statistiken liest und merkt, dass im-



Samy Deluxe

© Amnesty International Foto: Heiko Richard

mer mehr Menschen, die auf der Flucht sind, minderjährig sind. Und so etwas wie minderjährige „Wirtschaftsflüchtlinge“ gibt es nicht. Kinder und Jugendliche verlassen ihre Heimat nur, wenn die Umstände so mies sind, dass sie keine Zukunft mehr sehen. Einen Fußmarsch durch zehn Länder unter den schlimmsten Umständen durchzuziehen, macht niemand freiwillig.

Viele von ihnen würden bestimmt lieber in ihrer Heimat leben, in ihrer Kultur. Diese Leute kommen nach Deutschland, weil ihnen Kriege, Diktaturen, politische Verfolgung und Genozid keine andere Wahl lassen. Ich denke, dass wir in der westlichen Welt einen Teil der Verantwortung tragen. Man sollte sich darüber klar sein, dass fast alle europäischen Länder am Kolonialismus beteiligt waren. Sie haben andere Länder besetzt, deren Reichtümer geklaut, ihnen eine komplett neue Struktur aufgedrängt und sie irgendwann, als die meisten Staaten in die Unabhängigkeit wollten, dem Chaos überlassen.

Samy Deluxe ist einer der erfolgreichsten deutschen Rapper, der auch unter anderen Künstlernamen auftritt. Er engagiert sich mit anderen Künstlern gemeinsam seit vielen Jahren gegen Rechtsradikalismus.

ARTIKEL 18: Jeder hat das Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit; dieses Recht schließt die Freiheit ein, seine Religion oder Überzeugung zu wechseln, sowie die Freiheit, seine Religion oder Weltanschauung allein oder in Gemeinschaft mit anderen, öffentlich oder privat durch Lehre, Ausübung, Gottesdienst und Kulthandlungen zu bekennen.

Kopftuch und Bart unter Terrorverdacht

Eigentlich waren wir schon mal weiter in Sachen Toleranz. Es gab einen weitgehenden Konsens in unserer Gesellschaft, dass Menschen ihren Glauben selbst wählen, bekennen und ausüben können - ganz einfach weil es ein Menschenrecht ist, das zu tun. Leider hat sich da etwas verschoben: Es wird offensiv infrage gestellt, dass auch Muslime in Deutschland ihren Glauben öffentlich ausüben dürfen. Kopftuch und Bart gelten nicht als religiöse Zeichen, sondern werden unter Terrorverdacht gestellt und damit Menschen beleidigt und diskriminiert. In unseren Schulen werden jüdische Kinder wegen ihrer Religion beschimpft, einige Familien erwägen das Land zu verlassen,

weil sie nicht mehr den großen Konsens erleben, dass Religionszugehörigkeit und alle Zeichen, die im Alltag dazu gehören, nicht mehr selbstverständlich gelebt werden können. Die Masse ist zu still. Doch zur Demokratie gehört, dass alle sich ihrer Stimme bedienen, und dazu gehört es, hörbar dafür einzutreten, dass jeder Mensch frei ist, keine oder seine Religion zu leben.

Thorsten Nolting ist Diakoniefarrer in Düsseldorf. Zuletzt haben er und seine Organisation zusammen mit fiftyfifty ein Positionspapier mit politischen Forderungen zu Housing First veröffentlicht. Außerdem sind ein Punkerhaus, Wohnungen für Obdachlose und ein Heim für wohnungslose Mütter mit Kindern gemeinsam entstanden.

ARTIKEL 22: Jeder hat als Mitglied der Gesellschaft das Recht auf soziale Sicherheit und Anspruch darauf, (...) in den Genuss der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte zu gelangen, die für seine Würde und die freie Entwicklung seiner Persönlichkeit unentbehrlich sind.



Torsten Nolting
Foto: Diakonie
Düsseldorf

Zu Lasten der Schwächeren

Die Einhaltung der Menschenrechte wird von der Politik in Deutschland zu einem Kernanliegen erklärt - insbesondere in der Außenpolitik spielen Menschenrechte zumindest rhetorisch eine wichtige Rolle. Gleichzeitig hält der Anspruch der herrschenden Politik einer genauen Betrachtung oft nicht Stand. Das Recht auf soziale Sicherheit ist ein solcher Fall. Seit Jahren wird in Deutschland eine Politik betrieben, die zu Lasten der Schwächeren in der Gesellschaft geht: Alleinerziehende, Arbeitssuchende, Rentner oder Menschen im Niedriglohnbereich sind besonders darauf angewiesen, dass der Staat ihre soziale Sicherheit garantiert. Stattdessen wird seit Jahren das exakte Gegenteil getan: ein Niedriglohnsektor mit unsicheren, befristeten



Sahra Wagenknecht
Foto: DiG Trialon

Jobs wurde gezielt aufgebaut, der Sozialstaat und mit ihm die sozialen Rechte der Bürger wurden beschnitten und in Schulen, Jugendzentren oder im sozialen Wohnungsbau fehlt massiv Geld. Deutschland ist in den letzten Jahrzehnten für viele Menschen sozial unsicherer geworden. Profitiert haben davon vor allem die extrem Reichen – für ihre Profite wurde das Menschenrecht auf soziale Sicherheit verletzt. Es ist Zeit, dass die Mehrheit dagegen aufsteht und Druck auf die herrschende Politik macht.

Dr. Sahra Wagenknecht ist Volkswirtin und Fraktionsvorsitzende der Partei DIE LINKE im Bundestag sowie Mitbegründerin der neuen linken Sammlungsbewegung „Aufstehen“. Sie hat mehrfach für fiftyfifty geschrieben.

ARTIKEL 25,1: Jeder hat das Recht auf einen Lebensstandard, der seine und seiner Familie Gesundheit und Wohl gewährleistet, einschließlich Nahrung, Kleidung, Wohnung, ärztliche Versorgung und notwendige soziale Leistungen gewährleistet sowie das Recht auf Sicherheit im Falle von Arbeitslosigkeit, Krankheit, Invalidität oder Verwitwung, im Alter sowie bei anderweitigem Verlust seiner Unterhaltsmittel durch unverschuldete Umstände.

Mieter-Verdrängung ist Enteignung

In Deutschland gibt es kein gesetzlich garantiertes Recht auf Wohnen. Ansprüche auf eine sichere, angemessene und dauerhaft finanzierbare Wohnung lassen sich allerdings aus der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948 und aus dem von Deutschland ratifizierten UN-Sozialpakt von 1966 ableiten. Wenn wir davon ausgehen, dass immobilienwirtschaftliche Lagen nicht nur aus geografischen Koordinaten bestehen, sondern auch die Lebensqualitäten der Umgebung und die Stimmung in einer Nachbarschaft umfassen, dann ist Verdrängung aus einem bestimmten Wohnumfeld gleichbedeutend mit der Enteignung der Verdrängten von den von ihnen erschaffenen Lebensqualitäten. Fazit: Es gibt kein juristisches Recht auf die Innenstadt, es gibt aber auch kein Recht darauf, ausgerechnet in den



Andrej Holm
Foto: facebook

Vierteln der Ärmsten die größten immobilienwirtschaftlichen Gewinne zu erzielen.

Dr. Andrej Holm ist Sozialwissenschaftler und zählt zu den prominentesten Experten eines kritischen Blicks auf Stadterneuerung, Gentrifizierung und Wohnungspolitik. Von ihm ist unter anderem erschienen: „Mietenwahnsinn. Warum Wohnen immer teurer wird und wer davon profitiert“

ARTIKEL 29, 2: Jeder ist bei der Ausübung seiner Rechte und Freiheiten nur den Beschränkungen unterworfen, die das Gesetz ausschließlich zu dem Zweck vorsieht, die Anerkennung und Achtung der Rechte und Freiheiten anderer zu sichern und den gerechten Anforderungen der Moral, der öffentlichen Ordnung und des allgemeinen Wohles in einer demokratischen Gesellschaft zu genügen.

Die AfD ignoriert die Anforderungen der Moral

Die jüngsten (Wahl-)Erfolge der AfD basieren nicht zuletzt auf ihrem Bemühen, die soziale mit der nationalen Frage zu verknüpfen. „Massenmigration“ und „Flüchtlingsströme“ bilden das Schlüsselthema der AfD, mit dem sie alle übrigen Themenkomplexe in Verbindung zu bringen sucht. Dies gilt ganz besonders für den Bereich der Sozialpolitik. Man gewinnt allerdings nie den Eindruck, dass Armutsbekämpfung ein Herzensanliegen der AfD ist. Ihr geht es nicht um Einheimische, die auf staatliche Hilfe angewiesen sind, vielmehr ausschließlich um die pauschale Diffamierung von Zuwanderern. Björn Höcke, dessen rechtsnationalvölkischer Flügel sich als Sprachrohr der sozial benachteiligten Deutschen geriert, nimmt die sich vertiefende Kluft zwischen Arm und Reich überhaupt nicht zur Kenntnis und hält Umverteilung innerhalb des eigenen nationalen Kollektivs daher für weitgehend verzichtbar. Was konkret gegen Armut getan werden kann, erfährt man somit von den Rechtspopulisten nie. Statt sich zu Anwälten der Armen zu machen, präsentiert sich die AfD primär als Interessenvertreterin des „deutschen Volkes“, wobei sie keinen Hehl daraus macht, dass ihr der Wohlstand von Deutschen mehr am Herzen liegt als die Schaffung von sozialer Gerechtigkeit.



Christoph Butterwegge
Foto: Wikipedia

Prof. Dr. Christoph Butterwegge lehrte bis zu seiner Emeritierung 2016 Politikwissenschaft an der Universität zu Köln. Gerade ist sein Buch „Rechtspopulisten im Parlament. Polemik, Agitation und Propaganda der AfD“ erschienen. f

Wir danken Dr. Gabriele Mittag von Amnesty International Deutschland für die Unterstützung bei den Statements von Gerhard Baum und Samy Deluxe. Weitere Infos zum Thema: www.amnesty.de/70-jahre-allgemeine-erklarung-der-menschenrechte

zwischenruf

von olaf cless

Mutter aller Sprücheklopfer



Können ins Auge gehen: Sprüche, Wahlen, Mondraketen.

Foto: *moviepilot.de*

Wir wissen wenig über Grete Seehofer, die Mutter unseres immer noch amtierenden Bundesinnen-, Bau- und Heimatministers. Jedenfalls scheint sie eine starke Frau gewesen zu sein. Würde ihr Horst sonst ohne Not immer wieder zu Formulierungen greifen wie: die bayerische Landtagswahl sei die „Mutter aller Schlachten“ (2013), die Bundestagswahl sei die „Mutter aller Wahlen“ (2017) und die Migration, ja die sei die „Mutter aller Probleme“ (2018)? Was würde wohl der früh verstorbene Vater Lorenz Seehofer dazu sagen, immerhin brachte er als Alleinverdiener das Geld heim für die sechsköpfigen Familie, damals in Ingolstadt. Aber vielleicht hat dem großen Sohn Horst (noch ca. 1,91 m) auch klammheimlich Saddam Hussein imponiert, als er den Amis großmülig die „Mutter aller Schlachten“ androhte. Oder das US-Militär selbst, das der Welt bekannt gab, es verfüge über die „Mutter aller Bomben“.

Das bombige Wort von der Migration als Mutter aller Probleme sprach der Heimatminister nach den rechtsradikalen Krawallen in Chemnitz. Erst hatte er dazu geschwiegen. Dann „Verständnis für die Wut der Bürger“ gezeigt und erklärt, wie gern er selber mit auf die Straße gegangen wäre. Und schließlich haute er den besagten Satz raus. Der Beifall von rechts bis ultrarechts war ihm sicher. Also auch der Beifall

der amtierenden Mutter aller dreizehn bisherigen Verfassungsschutzpräsidenten, Hans-Georg Maaßen. Jenes selbstgefällig dauergrinsenden Mannes mit der kleinen Goldbrille, der mal in einem Gutachten argumentiert hatte, der Bremer Türke Murat Kurnaz habe sein Aufenthaltsrecht verloren, weil er länger als sechs Monate abwesend war. Kurnaz war wohl-gemerkt nach Guantanamo verschleppt worden, deshalb die Abwesenheit.

Wie bekannt, ist Maaßen, der in den rassistischen Chemnitzer Umtrieben nichts Schlimmes hatte erkennen können, es sei denn Fake News der Lügenpresse, sein Amt als oberster Verfassungsschützer inzwischen los. Fast hätte er dank Seehofer einen hübsch dotierten Aufstieg zum Staatssekretär absolviert, aber da merkten die Mütter aller CDU- und SPD-Vorsitzenden, Merkel und Nahles, im letzten Moment, nämlich fünf nach zwölf, dass sie mit einem solchen Ausgang der Affäre bei den gern zitierten „Menschen im Lande“ endgültig verschissen hätten.

Elon Musk, die Mutter aller durchgeknallten Unternehmer, will eine Rakete zum Mond schießen. Ein japanischer Milliardär hat das erste Ticket gekauft. Es sind noch Plätze frei. Leider soll diese Mutter aller Flüge erst 2023 starten.

Wärmespender

Mit freundlicher Unterstützung der Stadtwerke.

Die Region Düsseldorf ist nicht nur unser Versorgungsbereich – sie ist unsere Heimat. Deshalb engagieren wir uns für die Menschen vor Ort – ganz besonders auch für die schwachen. So greifen wir zahlreichen sozialen Einrichtungen unter die Arme. In der Hoffnung, ein wenig Halt in schweren Zeiten zu geben.

Mitten im Leben.

Stadtwerke
Düsseldorf 

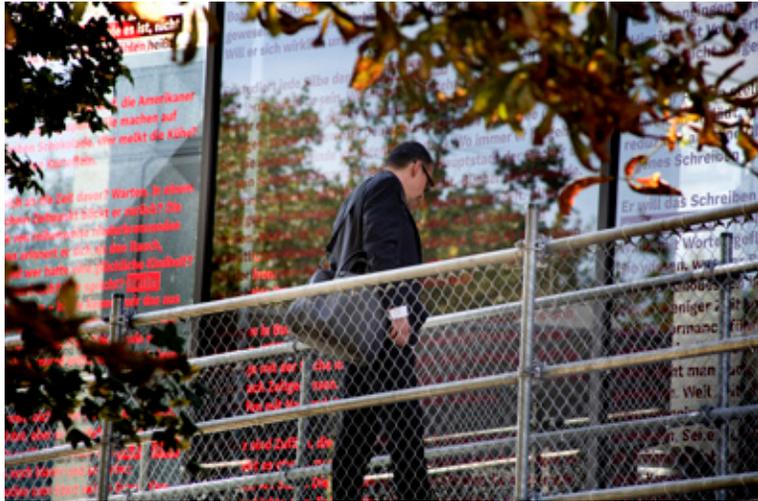
Mit Worten

„Keine Retrospektive“ von Jochen Gerz in Duisburg

Nur Text, in roten Druckbuchstaben angeordnet auf den Glasfassaden des Lehmbruck Museum. Davor ein Gerüst, welches das Lesen auf Augenhöhe ermöglicht. Während das Museum verbarrikiert wirkt, lockt der Text im Sonnenlicht: Diese Form der Präsentation von Jochen Gerz bezieht den Betrachter aktiv ein und setzt Farbe, Raum und Zeit in Beziehung zueinander. Die Schrift wird zum Bild.

Es gibt viel zu lesen. Ausgehend von der Biographie des 1940 in Berlin geborenen, im Rheinland aufgewachsenen, lange in Paris und heute in Irland lebenden Jochen Gerz, geht es um eine Verortung unserer Gesellschaft in der Zeitgeschichte, auch als Lehre für die Gegenwart mit ihren akuten Problemen. Aber nur von draußen ist der Text zu lesen. Drinnen, im Museum, wird er - spiegelverkehrt - zum rein ästhetischen Ereignis, mit Blick auf die Straße. Gemeint ist auch, dass das Museum Teil des öffentlichen Lebens sein soll.

Jochen Gerz ist ein kritischer Solitär der deutschen Gegenwartskunst. Bereits vor fünfzehn Jahren hat er sich vom institutionellen Ausstellungsbetrieb abgewandt und seine Kunst ganz in den öffentlichen Raum verlagert. Als Künstler hatte er da bereits alles erreicht. Mit seinem Werk, das konzeptuelle Überlegungen mit Skulptur und Medienkunst verbindet, war er im Deutschen Pavillon der Biennale Venedig vertreten und zweimal zur documenta eingeladen. Begonnen hatte Gerz mit visueller Poesie. Die Sprachgewalt mit ihren Vieldeutigkeiten und Paradoxien bleibt durchgehend ein Verfahren, erst recht, seitdem er partizipatorische Werke



Jochen Gerz, THE WALK, 2018, Schrift auf Glasscheiben, Baugerüst, Lehmbruck Museum Duisburg, © VG Bild-Kunst, Bonn, Foto: Sabitha Saul

erstellt. Es begann 1986 mit seinem „Mahnmal gegen Faschismus“ in Hamburg-Harburg: einer Säule, auf der die Bürger unterschreiben konnten und die mit jedem Eintrag ein Stück versenkt wurde. Seit 1993 weist nur noch eine

Bodenplatte auf dieses Denkmal der klaren Haltung hin. Auch künftig verhalten sich die Arbeiten von Jochen Gerz zwischen Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit und sie beinhalten Textsammlungen von Personengruppen zu sozialen, gesellschaftlichen Anliegen, die mitunter auf Texttafeln präsentiert werden. - Im Grunde schließt Jochen Gerz mit seiner Duisburger Arbeit daran an. Er ruft in Erinnerung und mahnt und erschafft nebenbei ein wunderbares, sinnlich erfahrbares Kunstwerk. - Und weil es ihm mit seinen Anliegen wirklich ernst ist, flankiert er die Arbeit mit einer Broschüre, die den Text an der Glasfassade zeitgeschichtlich ergänzt und der „Rheinischen Post“ beilag, und mit einem Vermittlungsprogramm dieser Arbeit durch Menschen, die vor dem Krieg aus ihren Heimatländern geflüchtet sind. Kunst ist Einmischung - es gibt nur wenige Künstler, die das so konsequent betreiben wie Jochen Gerz. **ff**

Thomas Hirsch

Jochen Gerz: THE WALK - Keine Retrospektive, bis 5. Mai im Lehmbruck Museum Duisburg, begleitet von zahlreichen Veranstaltungen, www.lehmbruckmuseum.de

neulich



Hier empfiehlt sich eine Auszeit von der Auszeit.

1001 Nacht mit Wellnessbereich

Wer nähme nicht gern eine Auszeit im Lipper Land? Die können wir gewinnen, wenn wir das große Kreuzworträtsel aus der Fernseh- und Radiozeitschrift – wie sind wir eigentlich an das Heft gekommen? – richtig lösen. 5 Ü/F plus Abendessen im Kaminrestaurant für 2 Personen winken uns, in einem Burghotel zwischen Teutoburger Wald und Weser. Beim Rätseln gehen wir mit kühler Effizienz vor, picken nur die Wörter raus, die für das Lösungswort unbedingt nötig sind. Gestalt aus „1001 Nacht“? ALIBABA. Stadt in Frankreich? ORLEANS. Lange quält uns der gesuchte Schriftsteller mit neun Buchstaben: ERZAEHLER heißt der Mann. Bald ist das Lösungswort klar: GEIZHALS. Jetzt nur noch rasch den Lösungscoupon auf Seite 97 ausfüllen, abschicken und schon mal in Vorfreude schwelgen auf die Auszeit zwischen Tradition und Moderne, zwischen Themen-Suiten, Wellnessbereich und dem, nannten wir es schon?, Kaminrestaurant. Doch halt, was steht da geschrieben: Einsendeschluss bis ... Knapp verpasst ist auch vorbei. Vielleicht besser so: Wer weiß, wie lang das Moor im Lipper Land, in Brand gesetzt durch eine Bundeswehr-Rakete mitten in der Trockenzeit, noch schwelen und rauchen wird, dass man es bis ins Kaminrestaurant riecht. oc

Jan de Vries
Systemischer Coach & Supervisor



- Team-, Fall- & Lehr-Supervision
- Führungs- & Fachkräfte-Coaching
- Persönlichkeits- & Karriere-Beratung

0211 - 37 21 62 Fürstenplatz 5
mail@jan-de-vries.de 40215 Düsseldorf

www.jan-de-vries.de 

MICHAEL ROTH
Rechtsanwalt

Fachanwalt für Arbeitsrecht
Fachanwalt für Sozialrecht

Kühlwetter Str. 49 Tel.: 0211/62 60 44
40239 Düsseldorf Fax: 0211/62 60 47

eMail: RA-M.Roth@t-online.de



**WIR HELFEN
TIEREN IN DER NOT!**

<p>Geschäftsstelle Fürstenwall 146 40217 Düsseldorf Tel.: (02 11) 13 19 28</p>	<p>Clara-Vahrenholz-Tierheim Rüdigerstraße 1 40472 Düsseldorf Tel.: (02 11) 65 18 50</p>
---	---

Spendenkonten:
(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf Stadtparkasse Düsseldorf
IBAN: DE 11 3015 0200 0001 0409 30 IBAN: DE 92 3005 0110 0019 0687 58



Aikido
Harmonischer Weg
der Lebensenergie
Training für Erwachsene
und Kinder

Aikido Netzwerk
Forum für Bewegung und Kreativität

Am Krahnap 13, 40229 Düsseldorf - Eller
www.aikido-net.de, info@aikido-net.de, 0211-75849450



**Kfz-Sachverständigen-
und Ing. -Büro Renken**

Mobil: 0178 – 163 68 82

- Kfz-Schadengutachten
- Kfz-Wertgutachten
- Gebrauchtwagenbewertungen
- Oldtimerbewertungen

AMTLICHE FAHRZEUGPRÜFUNGEN

Hauptuntersuchungen | Änderungsabnahmen | Gas-System-Einbauprüfungen



**BERATUNG UND
SCHUTZ IN
MIETANGELEGENHEITEN**



Oststraße 47
Tel. 0211 16996-0

DMB
Deutscher
Mieterbund e.V.

www.mieterverein-duesseldorf.de
info@mieterverein-duesseldorf.de

www.amnesty-duesseldorf.de

INFOABENDE
Informieren & Engagieren. **2018 – sei dabei!**

<p>AMNESTY BÜRO Grafenberger Allee 56 40237 Düsseldorf</p>	<p>ZAKK Fichtenstraße 40 40233 Düsseldorf</p>
---	--

<p>08. Januar, Mo. 2018 05. März, Mo. 2018 07. Mai, Mo. 2018 02. Juli, Mo. 2018 03. September, Mo. 2018 05. November, Mo. 2018</p>	<p>05. Februar, Mo. 2018 09. April, Mo. 2018 11. Juni, Mo. 2018 14. August, Di. 2018 08. Oktober, Mo. 2018 03. Dezember, Mo. 2018</p>
--	---

Jeweils um 20:00 Uhr.

SPENDENKONTO
Bank Für Sozialwirtschaft
IBAN: DE 233 702050 0000 8090100

**AMNESTY
INTERNATIONAL** 

TausendundeinBuch
Die etwas andere Buchhandlung

Kommen Sie zum Schmökern.
Lassen Sie sich beraten.
Wir finden für Sie das passende Buch.



TausendundeinBuch, Inh. Petra Lorberg
Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675

Trügerische Idylle

Klaus Klingers jüngstes Wandbild in Düsseldorf gibt sich harmloser, als es ist



Die romantische Idylle trägt: Das Bild in Düsseldorf-Rath. Foto: Cless

Eine Traumgegend ist es nicht gerade, wo die Dorstener Straße im Norden Düsseldorfs liegt. Von der einen Seite rauscht der Autobahnzubringer, auf der anderen dehnt sich ein Industriegebiet. Aber geträumt wird auch hier. Und so träumte ein älteres Ehepaar davon, dass auf dem Seitengiebel ihres Hauses, welches das direkt angrenzende Nachbargebäude deutlich überragt, sich ein Wandbild doch gut machen würde. Die Dame des Hauses träumte noch genauer: Ein Sonnenuntergang am Meer sollte es sein. Irgendwie bekam das Paar Kunde vom Wandmaler Klaus Klinger (den man *fiftyfifty*-Leserinnen und Lesern kaum noch vorstellen muss; ein Sonderdruck seines Bildes „Schaf sein“ etwa ging vor einigen Monaten weg wie warme Semmeln). Klinger zeigte sich gesprächsbereit. Aber er machte den Auftraggebern klar, dass sie von ihm nicht einfach eine Nullacht-fünf-zehn-Sonnenuntergangsszene erwarten durften. Ohne wenigstens eine kleine widerspenstige Wendung, eine kritische Pointe komme bei ihm grundsätzlich kein Bild aus - auch nicht in der Dorstener Straße.

Und so malte er im Spätsommer, hoch oben auf einem Gerüst, ohne das es nicht gegangen wäre, diesen kleinen Jungen mit der Angel und

den hochgekrempeelten Hosenbeinen. Er sitzt am Meer (zugleich auf einem vorgetäuschten zusätzlichen Mansardenfenster), hinter sich der gelb und orange glühende, von Möwen durchstreifte Abendhimmel, und fischt nach den kleinen Papierbooten, die da treiben. Eines hat er schon geborgen, hält es in der Rechten, ein anderes im Wasser scheint kurz vor dem Untergang. Und wenn man genauer hinschaut, entdeckt man auf den fragilen Schiffchen ein Seenotrettungszeichen mit weiß-rotem Schwimmring. Die romantische Idylle trägt also, hier geht es um Menschenleben. Das Mittelmeer, das „Mare Nostrum“ mit all seinen verzweifelten Flüchtlingen, den Ertrinkenden, den Umherirrenden, den von Matteo Salvini & Konsorten ins Elend Zurückgeschickten, es schlägt seine Wellen jetzt bis in die Dorstener Straße, es rauscht gefährlich nah, auch wenn sich das Rauschen hier eher nach Autobahn anhört.

Klaus Klinger hat seinen Auftrag erfüllt: Die Dame des Hauses hat ihren romantischen Sonnenuntergang bekommen. Und zugleich sitzt da jetzt dieser ausdauernde Junge, behält die schwankenden Schiffe im Auge und tut, was er tun kann. **f Olaf Cless**



Klaus Klinger ist kürzlich vom Düsseldorfer Oberbürgermeister Thomas Geisel mit der Verdienstplakette der Stadt geehrt worden. Der Künstler hatte sehr mit sich gerungen, ob er diese undotierte Auszeichnung annehmen sollte.

Foto: Magdalene Risch

„...nicht zu retten“ (?)

Der weltweite Raubbau an den Wäldern

Sehnsuchtsort und Streitobjekt zugleich: der Wald. Viel besungenes Naturwunder und Klimaanlage der Welt einerseits, bedeutender Wirtschaftsfaktor andererseits. Wie groß das Konfliktpotenzial ist, zeigten jüngst die Auseinandersetzungen um den Hambacher Forst: Natur gegen Wirtschaftsinteressen, Bäume gegen Kettensägen. „Der Hambacher Forst ist nicht zu retten“, erklärte RWE-Chef Rolf Martin Schmitz rundheraus. Noch immer ist man bereit, ganze Landstriche in den Dampfkesseln fossiler Kraftwerke zu verheizen. Wie sieht es weltweit mit der Abholzung der Wälder aus?



Der Wald: ein so wichtiger Wirtschaftsfaktor wie die Autoindustrie.

Foto: pixabay

Wälder erfüllen viele lebenswichtige Funktionen. Sie beherbergen die meisten Tier- und Pflanzenarten, geben ihnen Schutz und Lebensraum. Baumwurzeln und Waldboden haben eine enorme Bedeutung für den Wasserkreislauf der Erde, die Verfügbarkeit von Trinkwasser, Wasser für die künstliche Bewässerung sowie Energiegewinnung durch Wasserkraft. Waldböden filtern das lebenswichtige Nass, wobei sie außerdem den Abfluss von Regen- oder Schmelzwasser bremsen und regulieren. Gesunde Wälder filtern gewaltige Mengen von Staub und Ruß aus der Luft, auch Giftstoffe und Radioaktivität. Ein einziger Hektar Wald (eine Fläche von 100 mal 100 Meter) schluckt jedes Jahr bis zu 50 Tonnen solcher Partikel aus der Luft. Daneben verhindert ein Waldbestand auch weitgehend Erosion durch Wind (Bodenabtragung). Mit Holz liefern Wälder einen erneuerbaren Rohstoff, der so umweltverträglich und vielfältig verwendbar ist wie kaum ein anderer. Zusammenhängende Waldflächen funktionieren wie riesige Klimaanlagen. Die Bäume setzen die auf ihre Kronen einstrahlende Sonnenenergie in Wasserdampf um, der einen kühlenden Effekt auf die Atmosphäre hat. Der derzeitige rapide Waldverlust trägt maßgeblich zum Klimawandel bei. Laut WWF stammen rund 13 Prozent der weltweiten Treibhausgasemissionen aus der Vernichtung von Wäldern.

Kaum zu überschätzen ist die Schutzfunktion der Wälder als Kohlenstoffspeicher und Klimaanlagen. Der Wald bindet in seiner Biomasse Kohlenstoffdioxid, das als Treibhausgas für die zunehmende Erderwärmung verantwortlich ist. Bei der Fotosynthese entziehen die grünen Pflanzen der Luft Kohlenstoffdioxid, setzen dafür Sauerstoff frei und speichern das Treibhausgas in Form von Kohlenstoff. Wälder bedecken 30 Prozent der Landoberfläche, sie speichern aber etwa die Hälfte des auf der Erde gebundenen Kohlenstoffs - eine gigantische Menge: laut *Wikipedia* sind es weltweit etwa 862 Milliarden Tonnen. Werden Wälder gerodet, so wird der Großteil des Kohlenstoffes als Kohlendioxid freigesetzt. Würde diese wichtige Funktion der Wälder als Kohlenstoffspeicher verloren gehen, käme es zur globalen Katastrophe. In seinem letzten Interview nannte der im März verstorbene Astrophysiker Stephen Hawking den Klimawandel als eine der größten Bedrohungen unserer Zeit und bezeichnete die Abholzung der Wälder als eine seiner Hauptursachen. „Wir stehen kurz vor einem entscheidenden Punkt,



Der Wald: Sehnsuchtsort und Wirtschaftsfaktor. Foto: pixabay

an dem die Klimaerwärmung unumkehrbar wird“, so der Astrophysiker „Trumps Entscheidung (das Pariser Klimaabkommen aufzukündigen, Anm. d. Red.) könnte die Erde wie die Venus werden lassen: Temperaturen von bis zu 250 Grad Celcius und Schwefelsäureregen.“

All das ist lange bekannt und wissenschaftlich belegt. Obwohl es weltweit immer weniger Wälder gibt, nimmt die jährlich abgeholzte Fläche zu. Trotz aller Nachhaltigkeitsversprechen und Milliardensummen, die in den Waldschutz gesteckt werden, hat die globale Waldvernichtung einen dramatischen Spitzenwert erreicht. Laut der Umweltschutzorganisation Global Forest Watch waren es im Jahr 2017 fast 30 Millionen Hektar pro Jahr. Oder, um es mit einem anderen Bild auszudrücken: Alle drei Sekunden wird auf der Erde Wald der Größe eines Fußballfeldes abgeholzt, 20 Fußballfelder pro Minute. Eine kürzlich veröffentlichte Studie des renommierten Fachmagazins *Science* kommt zu dem Ergebnis, dass zwischen 2001 und 2015 weltweit mehr als drei Millionen Quadratkilometer Wald gerodet wurden. Nur ein geringer Teil wird wieder aufgeforstet. Wenn dieser Entwaldungstrend nicht aufgehalten wird, so die Prognose des World Wide Fund For Nature (WWF), droht der Erde bis zum Jahr 2030 ein Verlust von 170 Millionen Hektar Wald - eine Fläche so groß wie Deutschland, Frankreich, Spanien und Portugal zusammen. Der größte Verlust fällt in den Tropen an - sowohl in den tropischen Trocken- als auch Regenwäldern. „Nirgends tummeln sich auf unserem Planeten so viele Tier- und Pflanzenarten wie in den Tropen. Wir verlieren jedes Jahr unzählige Arten, von deren Existenz wir nicht einmal wussten. Wenn wir die laufende Zerstörung nicht bald stoppen, wird der Großteil der Tropenwälder schon in wenigen Jahrzehnten verschwunden sein“, warnt Susanne Winter, Referentin für Waldschutz beim WWF Deutschland.

Hauptverursacher der Waldvernichtung sind die Forstwirtschaft, die Rohstoffgewinnung, der Wanderfeldbau, Waldbrände (Brandrodung) und die Urbanisierung. Die Wälder werden der stetig wachsenden Nachfrage geopfert nach Siedlungsfläche, nach Fleisch, Soja, Palmöl, Holz sowie Bodenschätzen wie Eisen, Aluminium, Gold und Coltan. Letzteres wird in nahezu jedem elektronischen Gerät verwendet und stammt häufig aus Minen, die unter Wäldern liegen und die für den Abbau großflächig weichen müssen.

Die Gründe für den Verlust von Waldfläche variieren je nach Region. Laut der Zeitschrift *Science* muss in Südwestasien ein Großteil der Wälder Plantagen weichen. In Zentral- und Südamerika werden sie hauptsächlich durch Weideland oder Reihenkulturen ersetzt. In Subsahara-Afrika dominiert der Wanderfeldbau.

Nördliche und gemäßigte Regionen verlieren ihre Baumbestände meist durch Forstwirtschaft.

Besonders negativ auf den Klimawandel wirken sich die systematischen Abholzungen der letzten großen Regenwälder aus, vor allem in Brasilien und Indonesien, die allein aufgrund der hohen Emissionen durch Entwaldung zu den sieben größten CO₂-Emitenten zählen. Die Bäume und Moore dieser Regionen speichern außerordentlich große Mengen Kohlendioxid. Laut einer Studie vom Max-Planck-Institut, dem Potsdam Institut für Klimafolgenforschung (PIK) sowie dem UN-Umweltprogramm UNEP sind es allein in den Wäldern des Amazonasgebietes etwa 80 bis 120 Milliarden Tonnen - mehr als das Hundertfache der jährlichen CO₂-Emissionen Deutschlands. Vor allem für den Anbau von Soja und die Gewinnung von Weideflächen für die Viehzucht werden die Amazonas-Wälder gerodet. Immer mehr Flächen werden in den letzten Jahren auch zum Anbau von Zuckerrohr zur Produktion von Agrosprit benötigt.

Wie die Nachfrage nach einem Produkt die Wälder ganzer Länder zerstört, dafür ist Palmöl ein Beispiel, das meist angebaute Pflanzenöl der Welt, das aus dem Fruchtfleisch der Ölpalme gewonnen wird. Es ist in Nahrungsmitteln ebenso enthalten wie in Reinigungsmitteln, Kosmetik, Kerzen oder auch Schokoriegeln. Im Jahr 2015 betrug die Weltproduktion 60 Millionen Tonnen mit rasant steigender Tendenz. Laut Greenpeace steckt Palmöl heute in etwa jedem zweiten Produkt, das in deutschen Supermärkten zu kaufen ist. Ein lohnendes Geschäft also. Der Löwenanteil des Palmöls wird in Indonesien und Malaysia gewonnen mit einem Weltmarktanteil von zusammen über 85 Prozent. Der Preis dafür: große Teile des Regenwaldes wurden für Palmölplantagen geopfert, mit den entsprechenden negativen Folgen für das Klima, der Verdrängung bedrohter Tierarten und der gewaltsamen Vertreibung der Urwaldvölker.

Dass es auch anders geht, zeigt China. 2018 setzte das Land 60.000 Soldaten zur Aufforstung ein. Das Ziel: neue Wälder auf einer Gesamtfläche von 84.000 Quadratkilometern zu pflanzen, was ungefähr der Größe Irlands entspricht. Peking zielt darauf ab, bis Ende des Jahrzehnts 23 Prozent der gesamten Landmasse des Staates mit Waldfläche zu bedecken. Einen bemerkenswerten Vorschlag macht der Förster und Bestseller-Autor Peter Wohlleben über Bäume:

„Die positive Botschaft lautet, dass wir nicht nur ursprüngliche Wälder zurückgewinnen, sondern auch das Klima in die richtige Richtung bringen können. Und dazu bräuchten wir noch nicht einmal irgendetwas zu tun, sondern im Gegenteil: sein lassen. Auf möglichst großer Fläche.“ **ff**

Hans Peter Heinrich

TIAMAT druck GmbH

...nehmen Sie unsere Qualität unter die Lupe...

Entwurf/Layout • DTP-Satz • Offsetdruck

■ Luisenstraße 69
 40215 Düsseldorf
 Telefon 02 11 . 38 40 390
 Telefax 02 11 . 38 40 368

■ mail@tiamatdruck.de
 www.tiamatdruck.de

Beratung für Wohnsitzlose

Frauen, Lesben, Trans* und queere Menschen

- Sie machen Couch-Surfing?
- Sie sind bei Freund*innen untergekommen?
- Ihre Eltern haben Sie rausgeworfen?
- Sie sind nach Deutschland gekommen in der Hoffnung, hier Trans* sein zu können?
- Sie wohnen auf der Straße?
- Sie leben in einer Unterkunft für Obdachlose?

Einige wohnsitzlose Menschen beschreiben sich als lesbisch, schwul, trans*, inter* oder queer. Manchmal erleben sie deshalb sexuelle oder körperliche Gewalt, werden abgelehnt und ausgegrenzt. Mitunter werden sie beleidigt oder bedroht. Mit uns können Sie darüber reden! Wir von der Beratungsstelle kommen alle aus der lesbischen, trans* oder queeren Community. Wir sind für Sie da. Wir beraten vertraulich, kostenlos und anonym.

Jeden Dienstag von 16 bis 18 Uhr
 Beratungsstelle für Frauen, 1. Stock
 Alfred-Brehm-Platz 17, 60316 Frankfurt

Ab 17h auch für Menschen, die sich nicht als Frauen beschreiben.



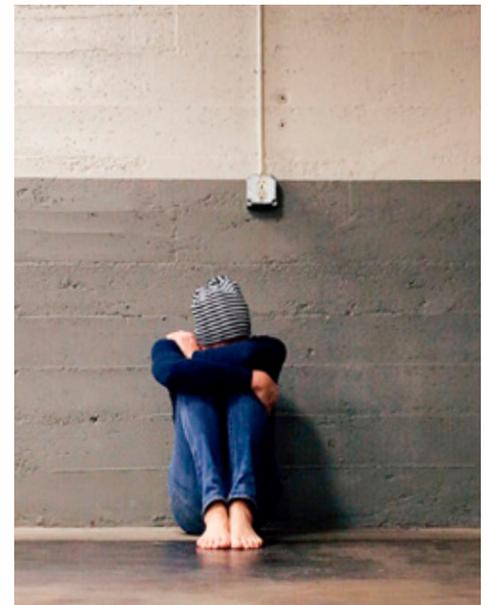
Hier sieht Sie jeder.

Mit einer Anzeige in *fiftyfifty* erreichen Sie **über 30.000** Menschen und dokumentieren **soziales Engagement**.

Tel. 0211. 9216284

LSBT*IQ sucht Studienteilnehmer*innen

(ff). Die Beratungsstelle „gewaltfrei leben“ in Frankfurt bietet psychosoziale Beratung für „Lesben, Trans* und queere Menschen“, die Diskriminierung und Gewalt erlebt haben. Wohnungslosigkeit ist dabei oft ein großes Thema, erklärt Theresia Krone von der Beratungsstelle: „In der Beratungsarbeit ist das Problem der Wohnsitzlosigkeit ein häufiges Thema. Noch immer werden LSBT*IQ-Personen aus dem Elternhaus verwiesen oder verlieren ihre Wohnungen. Viele Unterkünfte sind für Trans*Personen nicht sicher und viele LSBT*IQ versuchen, durch Couch-Surfing ihre Wohnsitzlosigkeit zu verdecken.“ In Deutschland gibt es dazu bislang noch keine Untersuchungen: „Wir sehen hier einen großen Forschungsbedarf. Deswegen suchen wir von Wohnsitzlosigkeit betroffene LSBT*IQ aus dem Rhein/Main-Gebiet, die bei unserer Studie mitmachen wollen.“ Wer bei der Studie mitwirken möchte kann sich direkt an „gewaltfrei leben“ wenden. Sie bieten neben der Beratung für Menschen, die Gewalt erlebt haben, auch generell Unterstützung für wohnsitzlose Frauen, Lesben, Trans* und queere Menschen an: dienstags von 16 bis 18 Uhr in der Beratungsstelle für Frauen, 1.Stock am Alfred-Brehm-Platz 17 60316 Frankfurt. Telefonisch sind sie unter der Nummer 069/ 43005233 erreichbar. Mobil, WhatsApp und Signal unter 0151/ 25049749. Weitere Informationen auch unter: <https://gewaltfrei leben.org>



Versteckte Wohnungslosigkeit bei LSBT*IQ-Personen ist wenig erforscht. Foto: pixabay

„Rock am Nordkanal“ zu Gunsten von *fiftyfifty*



Die Hobbyband „Trallala“ sammelte auf ihren Konzerten für *fiftyfifty*. Foto: trallala

(ff). Christoph Boeckels, Bassist und Gründungsmitglied der Band „Trallala“ aus Kaarst, Willich und Neuss, ist bescheiden, wenn es um die Beschreibung seiner Band geht: „Wir sind eine reine Hobby-Band, bestehend aus fünf Mitgliedern, davon zwei Rentner, die aber noch jung genug sind um zu rocken.“ Gar nicht bescheiden, war der Spendenbetrag, den die Band an ihren zwei ersten Konzerten einnahm: 550 Euro sammelten die Musiker zugunsten von *fiftyfifty*. Zusammen mit der befreundeten Erfurter Band „Kwarantäne“ spielten sie zuletzt im Juni vor über 200 Zuschauerinnen und Zuschauern bei „Rock am Nordkanal“ in Willich. Der Titel des Events steht für sich: Die Musiker haben sich der Rockmusik in all ihren Facetten verschrieben. Von Oldies aus den 70-ern bis zu aktuellen Stücken gehört alles Mögliche zu ihrem Repertoire. Die Show darf dabei nicht zu kurz kommen: Frontmann Pino Curto eröffnet Konzerte von Trallala auch gerne à la ACDC mit aufgesetzten Teufelshörnern. Die Band möchte die Musik mit Nützlichem verbinden, erklärt Christoph Boeckels: „Wir machen es nur zum Spaß und versuchen mit unserem Event auch etwas Soziales zu unterstützen.“ 2019 soll es weiter gehen: „Im Nächsten Jahr, haben wir wieder einen Auftritt in dieser Art geplant, jedoch in veränderter Form, damit der Überschuss höher wird, als bei den letzten beiden Events. – Wir sind ja noch lernfähig.“ Infos zur Band und ihren Auftritten unter: [www. https://trallala-live-musik.jimdo.com](https://trallala-live-musik.jimdo.com)

Unterstützen Sie Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg!

Frauen und Männer gesucht, die Düsseldorfer Kindern und Jugendlichen ehrenamtlich beim Lernen helfen und damit deren Chancen im Leben verbessern.

Zeiten nach Ihren Möglichkeiten, z.B. 1x wöchentlich 1 – 2 Stunden.

Wir beraten und begleiten Sie:

Ehrenamt beim SKFM Düsseldorf e.V.
 Telefon 0211 – 46 96 186
 Ulmenstr. 67 | 40476 Düsseldorf
 ehrenamt@skfm-duesseldorf.de



Sie haben Bücher zu viel?

Wir kaufen jederzeit antiquarische Bücher, auch ganze Bibliotheken und Nachlässe, besonders aus den Bereichen Kunst, Literatur und Wissenschaft.

Wir kaufen auch Originalgrafik und Originalfotografie.

Antiquariat Lenzen
 Münsterstraße 334
 40470 Düsseldorf
 www.antiquariat-lenzen.de

Tel: 0211 - 15 79 69 35
 Fax: 0211 - 15 79 69 36
 info@antiquariat-lenzen.de

Karten für Toten-Hosen Konzerte versteigert

(ff). Auch 2018 halfen Die Toten Hosen in ganz besonderem Maße der Aktion „Düsseldorf setzt ein Zeichen“. Michael „Breiti“ Breitkopf war gemeinsam mit drei weiteren Düsseldorfer Prominenten in diesem Jahr Botschafter. Zum vierten Mal organisierte die Bürgerstiftung Düsseldorf diese Aktion, um Bedürftigen in Düsseldorf sehr konkret zu helfen. Schon in den vergangenen Jahren gingen Erlöse daraus nicht zuletzt an *fiftyfifty*. So auch in diesem Jahr. Um „Düsseldorf setzt ein Zeichen“ zu unterstützen, stellte die Band der Bürgerstiftung für die beiden ausverkauften Tourabschluss-Konzerte drei mal zwei besondere Karten zur Verfügung. Zu den Karten gehörte ein „Meet & Greet“, ein Treffen mit der Band am Rande des Soundchecks am Abend vor dem ersten Konzert. Diese Karten wurden im Oktober über *fiftyfifty* versteigert. Das Interesse der Fans war groß: Es kamen knapp 7.000 Euro zusammen. U.a. haben wir dafür Schlafsäcke für Wohnungslose gekauft. Vielen Dank! An den Konzertabenden war auch *fiftyfifty* vor Ort vertreten. Im Foyer der Arena durften wir das August-Heft mit einem Breiti-Interview und Tote-Hosen-Aufkleber an die Fans verkaufen. Über 2.000 Hefte sind auf diese Weise abgesetzt worden. Wer mehr über die Bürgerstiftung Düsseldorf und die Spendenaktion „Düsseldorf setzt ein Zeichen“ erfahren möchte, findet alle wesentlichen Informationen auf den Internetseiten www.buergerstiftung-duesseldorf.de und www.duesseldorf-setzt-ein-zeichen.de.



Die Toten-Hosen stellten Meet & Greet Karten zur Verfügung. Foto: Michael Schilling

Neuer Termin: Rheinbahn-Spenden-fahrt in der *fiftyfifty*-Bahn



Die von der Agentur d.a.n.k.e gestaltete *fiftyfifty*-Rheinbahn.
Foto: Jaroslaw Miernik

(ff). *fiftyfifty* und die Rheinbahn laden Sie, liebe Leserinnen und Leser, Spenderinnen und Spender, zu einer unterhaltsamen und informativen Fahrt bei Kaffee und Kuchen mit der *fiftyfifty*-Bahn ein. Seit dem Frühjahr ist die Bahn in Düsseldorf unterwegs, außen und innen gestaltet mit Kunstwerken, die wir zu Gunsten unserer Projekte verkaufen und Infotexten zur Arbeit von *fiftyfifty*. Die Spendenfahrt war zunächst im September geplant, musste aber kurzfristig verschoben werden, weil die Bahn defekt war. Nun gibt es einen Nachholtermin: Am Freitag, den 7.12.. Abfahrt ist um 17 Uhr am Betriebshof Lierenfeld. Im Verlauf der zweistündigen Fahrt wird Kabarettist Martin Maier-Bode, der nicht nur als Mitglied des Kom(m)ödchen-Ensembles bekannt ist, für Unterhaltung sorgen. Fotokünstlerin und *fiftyfifty*-Vorstandsmitglied Katharina Mayer wird ihre Arbeit erläutern und hält ein besonderes Geschenk bereit: Für die Gestaltung der Bahn steuerte sie ihr Bild „Mein King-Kong“ bei, das an diesem Tag kostenlos als Kunstdruck gegen Spende abgegeben wird. MitarbeiterInnen von *fiftyfifty* werden über das Housing-First-Projekt berichten, sowie über das neue Gemeinschaftsprojekt des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes und *fiftyfifty*, dem „Housing-First-Fonds“. Wir freuen uns über Ihre Anmeldung. Die Teilnahme ist kostenlos. Es sind nur 40 Plätze verfügbar, wenn Sie teilnehmen möchten melden sich bitte unter info@fiftyfifty-galerie.de an.

zakk... November 2018

3.11. **Idles** Post-Punk from Bristol

6.11. **Frank Goosen: Was ist da los?** Neue Blogs und Stories

7.11. **Luca D'Alberto** Neoclassical Soundscapes from Italy

8.11. **Fatih Çevikkollu:** Fatih Morgana - neues Programm! Analog, aber sexy!

10.11. **Funny Van Dannen** alles gut, motherfucker tour 2018/19

11.11. **Global Brunch: Moderne Sklaverei** Vortragsreihe

11.11. **Science Slam on Sunday** Die Wissenschaft schlägt zu...

12.11. **Bukahara** Pop, Folk, Swing, Reggae, Arabic, Balkan

14.11. **Tina Teubner & Ben Süverkrüp** Wenn du mich verlässt komm ich mit

15.11. **Julius Fischer: Ich hasse Menschen** Das Programm zum Buch.

16.11. **Buchvorstellung: Keine Atem-pause** Über Düsseldorf als Welthauptstadt moderner Musik

17.11. **Cover Me Bad „Formel Zwei“** - Zurück in die 80er!

22.11. **Jens Heinrich Claassen: Ich komm' schon klar** Neues Programm!

23.11. **Kultur aus der Konsole #11** der Gamer-Stammtisch im zakk

25.11. **Mampf** Der vegane Adventsbasar

27.11. **Jan Plewka & M. Schmedtje:** Between the Bars - words & music

Tickets unter www.zakk.de
Fichtenstraße 40, 40233 Düsseldorf

Hauswirtschaftliche Dienstleistungen

Rufen Sie uns an.
Unsere Mitarbeiterinnen helfen Ihnen gern.

0211 1719342
oder info@casa-blanka.de

CasaBlanka.



kanzlei für arbeitsrecht

silberberger.lorenz.towara

kanzlei für arbeitsrecht – düsseldorf

gewerkschaftlich orientiert – fachlich kompetent – engagiert

wir beraten und vertreten beschäftigte, betriebs-, personal-, gesamtbetriebs-, konzernbetriebs- und eurobetriebsräte, gewerkschaften und arbeitnehmervertreter im aufsichtsrat

unsere kooperationspartner:

münchen: seebacher.fleischmann.müller – www.sfm-arbeitsrecht.de
hamburg: gaidies heggemann & partner – www.gsp.de

grabenstraße 17 · 40213 düsseldorf · fon 0211 550 200
kanzlei@slt-arbeitsrecht.de · www.slt-arbeitsrecht.de
Dr. Uwe Silberberger | Dr. Frank Lorenz | Jörg Towara

INVESTITIONEN MIT GROSSER WIRKUNG

- ◆ HEIZUNG
- ◆ LÜFTUNG
- ◆ KLIMA
- ◆ SANITÄR



www.wtk-waermetechnik.de
Obergath 126 · 47805 Krefeld · Tel. 02151 31950

„Zu alt, um durchzudrehen“

Interview mit Heinz Strunk



Foto: © Dennis Dirksen

Heinz Strunk ist in aller Munde - als Autor, Musiker und Comedian. Sein Bestseller *Der Goldene Handschuh* wird gerade von Fatih Akin verfilmt. Strunk selbst ist für den Deutschen Schauspielerpreis 2018 nominiert. Mit dem Kurzgeschichtenband *Das Teemännchen* entführt der Hamburger seine Leser jetzt in eine trostlose Welt mit grenzenlos einsamen Menschen, die dennoch voller Hoffnung und kurioser Komik ist.

Ihre Geschichten drehen sich um Alkoholiker, Drogensüchtige, psychisch Kranke, Deformierte, Unglücksraben.

Strunk: Das gerade nicht! Mir wird gelegentlich vorgeworfen, ich würde eine Freakshow inszenieren. Tatsächlich gibt es von mir nur wenige Geschichten, die wirklich vom Prekariat handeln. Ich finde, man sollte das nicht RTL2 überlassen. Es gab in der deutschen Gegenwartsliteratur in den 60er und 70er Jahren eine Tradition. Jörg Fauser und Rolf Dieter Brinkmann behandelten Außenseiter, Abgehängte und Verzweifelte. Das ist leider zu Gunsten des bürgerlichen Familienromans ersetzt worden. Ich empfinde mich da als letzten Mohikaner. Die meisten der sozialrealistischen Geschichten in *Das Teemännchen* behandeln unspektakuläre Biografien, die unterhalb jeder Beobachtung liegen. Die meisten Menschen machen keine Karriere, sondern sie haben Werdegänge.

Wie recherchieren Sie für Ihre Geschichten?

Ich bin relativ häufig auf Autobahnraststätten. Dort habe ich ein richtig fettes Paar beobachtet, das seltsamerweise aussah wie Bruder und Schwester. Die haben sich eine Riesencurrywurst besorgt und sind sofort an den Spielautomaten gegangen. Aus dieser Beobachtung habe ich dann eine Kurzgeschichte gemacht.

Sie lassen Ihre skurrilen Figuren zum Teil furchtbar leiden. Liegt im Leid auch die Hoffnung auf eine bessere Welt?

Die Hoffnung auf eine bessere Welt habe ich schon lange aufgegeben aufgrund meiner persönlichen Erfahrung. Es gibt ja den schönen Schlager „Über sieben Brücken musst du gehen“. Aber es können Leute auch über 700 Brücken gehen und es wartet am Ende doch nicht der helle Schein auf sie. Die Vorstellung der Schicksalsgerechtigkeit erfüllt sich aus meiner Beobachtung heraus nicht. Die meisten Biografien verlaufen relativ linear. Ich finde übrigens nicht, dass ich meine Figuren leiden lasse. Eigentlich versuche ich Menschen so genau und nüchtern zu beobachten wie ich sie erlebe. Das mag mit meiner Sicht auf die Welt zusammenhängen, weil ich selbst schon einiges miterlebt habe.

Ist der Mensch ein vernunftbegabtes Wesen?

Das ist nicht zu bestreiten. Aber es ist ein ewiger Kampf zwischen Vernunft und dem tierischen Teil wie Sexualität. Das kann auch ein sehr dunkler Bereich sein. Das Thema zieht sich seit "Fleisch ist

mein Gemüse" durch meine Bücher, weil es zum Menschen dazu gehört. Manche sind von einer wahnsinnig ausgeprägten und pervertierten Sexualität gezeißelt. Als ich das erste Mal Houellebecq gelesen habe, dachte ich: "Mensch, endlich sagt das mal einer!" Es ist aber nicht so, dass alle meine Geschichten sich explizit um Sexualität drehen.

Sind Sie analog zu einer der Figuren im Buch fleißig, zuverlässig, gewissenhaft, machen kein Aufhebens um sich, zahlen pünktlich Steuern und gehen wählen? Ist das vielleicht das Geheimnis Ihres Erfolgs?

Das ist übrigens auch ein gutes Beispiel für eine normale Biografie. Die Leute, die sich mit ihrer leichten Verrücktheit durchs Leben hangeln müssen, tun einen Teufel, das auch noch vor sich her zu tragen. In meinem Fall sollen das andere beurteilen. Ich kann nur sagen, dass ich meine Arbeit sehr ernst nehme und diszipliniert und fleißig bin. Mein Output wäre sonst gar nicht möglich.

Gemessen an Ihrem Erfolg hätten Sie allen Grund, völlig durchzudrehen. Was hält Sie am Boden?

Sowas passiert einem eher in jungen Jahren. Wenn mir 1983 mit 21 Jahren auf dem Höhepunkt der Neuen Deutschen Welle etwas widerfahren wäre, hätte mich das emotional viel mehr ergriffen als heute. Die Auftritte, die ich damals gemacht habe, hatten für mich eine viel größere Bedeutung, als wenn ich jetzt das Schauspielhaus ausverkaufe. Ich bin immer noch angemessen aufgeregt, aber es kickt mich nicht mehr so. Ich bin zu alt, um durchzudrehen.

Fatih Akin verfilmt gerade Ihr Buch "Der Goldene Handschuh". Haben Sie die Dreharbeiten besucht?

Ja, ich habe den Film begleitet und bin auch sehr zufrieden. Ich habe sogar eine kleine Nebenrolle gespielt. Fatih Akin lag daran, dass ich da auch mal auftauche. Was davon im Film übrig bleibt, weiß ich nicht. Und der Hauptdarsteller Jonas Dassler ist ein ganz liebenswerter junger Mann.

Wie aufwändig ist das Projekt?

Der Aufwand ist groß. Fatih Akim hat den Film nur in so kurzer Zeit realisieren können, weil er einen großen Namen hat. Andere hätten sich vielleicht acht Jahre lang bemüht, das hinzubekommen. Bei ihm ging es wirklich rasend schnell.

Sie schreiben auch über phantastische Phänomene wie Menschen ver-schluckende Zimmer und Menschen, deren Körper sich plötzlich verändern. Woher rührt Ihr Interesse am Übersinnlichen?

Ich würde es nicht übersinnlich nennen wollen, sondern eher phantastisch. Ich bin mal in der Nähe von Dresden an einem Windrad vorbeigekommen und habe mir vorgestellt, wie es wäre, wenn da jemand drangebunden wäre. Als Autor sollte man eine möglichst ausgeprägte Fantasie haben, nicht nur für phantastische Geschichten, sondern auch für ganz normale.

Viele Ihrer Geschichten drehen sich um Freiheit bzw. Unfreiheit. Ist das Ihr Lebensthema?

Freiheit oder Unfreiheit nur als innerer Vorgang. Ich führe ein Leben, das kaum freier sein könnte. Ich kann wirklich machen, was ich will und muss mich nicht rechtfertigen. Aber ich verspüre einen inneren Druck und eine Unruhe. Diese Dinge habe ich wahrscheinlich in meiner Kindheit und Jugend erworben. Sie lassen sich schwer abschütteln.

Treibt diese innere Unruhe Sie immer wieder an den Schreibtisch?

Exakt. Diese Unruhe ist zwar gut für den Output, für mich persönlich aber nicht unbedingt. Für den Sommer hatte ich mir eigentlich diverse Ausflüge und Fahrradtouren vorgenommen, von denen habe ich exakt vier verwirklicht. Ansonsten habe ich hier wie immer gegessen. Neben der Schriftstellerei und dem Drehbuchschreiben mache ich auch diese seriellen Sachen wie die "Intimschatulle" für *Extra3* und die *Titanic* sowie den Spotify-Podcast. Das allein würde schon reichen, um einen Arbeitstag auszufüllen. Das Schriftstellerische kommt da noch obendrauf und ist eine Art Hobby.

Haben Sie keine Angst auszubrennen?

Nein. Das kommt auch nicht vor. Es gibt Sachen, von denen weiß ich, dass sie nie passieren werden. Ich kann das nicht begründen, aber ich weiß es.

Was treibt Sie an?

Neben Anerkennung ist mein Lebensziel, in verschiedenen Sujets gute Arbeit zu leisten. Und zwar dergestalt, dass es nicht heißt: Schuster, bleib bei deinen Leisten! Ich bekomme die Anerkennung durchaus: Der Film "Jürgen - heute wird gelebt" hatte eine gute Quote, ausschließlich positive Kritiken und erhielt die Goldene Kamera. Und jetzt bin ich auch noch für den Deutschen Schauspielpreis nominiert. Wenn jemand kritisch mit sich selber ist, dann bin ich das. Es gibt nichts Schlimmeres, als sich zu blamieren, weil man aufgrund seiner eigenen Hybris glaubt, man kann alles wuppen. **ff**

Das Interview, hier gekürzt wiedergegeben, führte Olaf Neumann.

PapyRossa Verlag

Wir Frauen 2019

Florence Hervé / Melanie Stitz (Hg.)
WIR FRAUEN 2019
 Taschenkalender
 240 Seiten, mit zahlr. Abb. | € 11,90



Übersichtliches Kalendarium, viel Platz für Eintragungen, praktischer Kunststoffeinband. Jede Menge Abbildungen und Fotos, Gedichte und Prosatexte sowie Buchtipps. Das Kleine Lexikon ist »Großmüttern, Müttern und Töchtern« gewidmet. Dazu Informatives und Spannendes aus Gegenwart und Geschichte, Politik, Kunst & Kultur.

ISBN 978-3-89438-659-7

Der Schriftsteller, Musiker und Schauspieler Heinz Strunk wurde 1962 in Hamburg geboren. Seit seinem ersten Roman *Fleisch ist mein Gemüse* hat er sieben weitere Bücher veröffentlicht und einen Band mit Texten von Botho Strauß herausgegeben. *Der goldene Handschuh* stand monatelang auf der Bestsellerliste und war für den Preis der Leipziger Buchmesse nominiert. Im Herbst 2016 wurde er mit dem Wilhelm-Raabe-Preis geehrt (vgl. auch die Besprechung seines neuesten Buches *Das Teemännchen* auf S. 21 dieser Ausgabe)



Man muss die Feste feiern: Szene aus „Abiball“. Foto: Thomas Rabsch

Düsseldorf

Psychostress auf dem Abiball

(ep). Der Besuch des neuen Stücks von Lutz Hübner und Sarah Nemitz ist eine schöne Gelegenheit, hinter die Bühne des Schauspielhauses zu schauen. Dort ist alles für den Abiball aufgebaut, runde Tische, Tanzfläche, Bar. Es fängt richtig nett an: Alle Beteiligten nervös, aber in Feststimmung. Dann brechen die Konflikte aus: Übergriffige Mütter und Väter kriegen eins vor den Latz, biologische und soziale Väter bekriegen sich. Als dann noch Malina, die von der Schule geflogen war, auf dem Ball erscheint, wird es ganz ungemütlich. Durch die witzigen Dialoge ist das meist sehr amüsant und auch berührend, zumal die Regie von Robert Lehniger das glänzende Ensemble viel tanzen lässt, hinreißend – und manchmal peinlich. Nachdenklich macht die Kluft zwischen den Lebenswelten der Generationen. Dass der Sohn eine Musik-App entwickelt hat, ist an der Mama vorbeigegangen, und was ein Influencer ist, verstehen die Erwachsenen auch nicht. „Ist das ansteckend?“, fragt Oma.

„Abiball“, Düsseldorf, Schauspielhaus, Gustaf-Gründgens-Platz 1, am 4., 10., 14., 28. 11., www.dhaus.de

Essen

Ein weiter Weg nach Hause

(oc). Großes, turbulentes Märchentheater für kleine BesucherInnen und ihre Eltern und Großeltern: Das Grillo-Theater zeigt rund um die Weihnachtszeit eine Bearbeitung von Lyman Frank Baums bald 120 Jahre alten Kinderbuchklassikers *Der Zauberer von Oz*. Die junge Dorothy (Julia Friede), die mit Tante und Onkel in der grauen Prärie lebt, wird eines Tages samt Haus von einem großen Sturm davongeweht und landet in einem unbekanntem Land. Dort ist der Jubel groß, denn bei der Landung hat es praktischerweise die böse Hexe des Ostens, unter der hier alle litten, erwischt; nur ihre magischen Schuhe sind übrig geblieben. Aber wie findet Dorothy wieder nach Hause? Da muss sie erst einmal zum Zauberer von Oz gelangen, in die Smaragdstadt. Vogelscheuche, Blechmann und ein feiger Löwe, alles eher unglückliche Gestalten, begleiten sie auf dem gefährvollen Weg. - L. F. Baums Buch hat übrigens verbiesterten US-Fundamentalisten nie gefallen.

10. 11., 16 Uhr, Premiere; weitere Familienvorstellungen am 18. 11., 25.11., 2., 8., 9. 12. u. a. m., Grillo-Theater Essen. Ab 6 Jahren



Die Vogelscheuche hätte gern etwas Anderes als Stroh im Kopf: Kostümfigurine von Anne Koltermann



Im doxs!-Programm für junge Besucher: Der Kurzfilm „Madeleine zählt bis dreißig“. Foto: visionsdureel.ch

Duisburg

Die Entdeckung der Wirklichkeit

(oc). „Öffentlichkeit muss man schaffen, muss man nutzen – Duisburg ist der Ort dafür. Für Verhandlung dokumentarischer Kunst“, sagt Werner Ruzicka, der Leiter der Duisburger Filmwoche, der nach 34 Jahren in dieser Funktion nun abtreten wird. Die 42. Ausgabe des renommierten Festivals – es gab im Vorfeld 800 Einreichungen – bietet wieder an sechs Tagen von früh bis spät hochwertige Produktionen, die tiefer und genauer in Geschichte und Gegenwart blicken, als es die meisten Fernsehberichte vermögen. Zusätzlich gibt es täglich Dokfilme für Kinder und Jugendliche. Die Filmwoche startet mit *Kulenkampfs Schuhe* (5. 11.), Regina Schillings klugem Essay über die Fernsehunterhaltung in Wirtschaftswunderzeiten. Zu den weiteren Highlights zählen *Draußen* (6. 11.), die Begegnung mit vier Wohnungslosen (*fiftyfifty* präsentierte den Film kürzlich in Düsseldorf), und die Journalismus-Studie *Die Vierte Gewalt* (7. 11.) des Schweizer Filmemachers Dieter Fahrer.

5.-11. 11., [filmforum Duisburg](http://filmforum.duisburg.de), Dellplatz 16a; duisburger-filmwoche.de



Rückkehr der Besiegten: Düsseldorfer Luegallee 1918.
Foto: bilderbuch-duesseldorf.de

Düsseldorf

Die Zeitenwende vor 100 Jahren

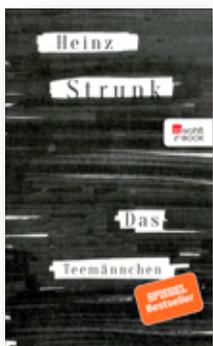
(oc). Am 11. November 1918 schwiegen endlich die Waffen. Der größte und verheerendste Krieg, den die Welt bis dahin durchgemacht hatte, war endlich vorbei. In Deutschland musste der Kaiser abdanken, die Novemberrevolution begann und mit ihr der mühsame Weg zur Demokratie. – Den epochalen Umbrüchen vor 100 Jahren widmet sich jetzt eine von mehreren Kooperationspartnern getragene Vortragsreihe. Daniel Schönplüg, Berlin, stellt sein Buch *Kometenjahre* vor, in dem er die Zeitenwende aus der individuellen Perspektive damaliger Zeitgenossinnen (wie etwa Käthe Kollwitz) schildert (13. 11.). Jörn Leonhard, Freiburg, analysiert die Pariser Friedenskonferenz 1919 und die schwierige Suche nach einer tragfähigen neuen Ordnung (20. 11.). Schließlich werden zwei aufschlussreiche, im Stadtarchiv lagernde Quellen präsentiert: die Tagebücher des damaligen Akademieprofessors Spatz und die des (verhinderten) Literaten Friderici (22. 11.).

Veranstaltungsorte: Gerhart-Hauptmann-Haus, Haus der Universität, Zentralbibliothek; Eintritt frei

Kurzgeschichten

Aus dem Schattenreich der Gesellschaft

Mit seinem Band *Das Teemännchen* legt Heinz Strunk eine Sammlung tragikomischer, teils grotesker, teils auch fantastischer Kurzgeschichten vor. Er führt seine Leser erneut in die Niederungen der Gesellschaft; zu den Abgehängten und Losern, den Deformierten und Unglücksrabben. Orte des Geschehens sind heruntergekommene Hotels, Absackerkneipen oder Autobahnraststätten, „Schattenreiche, errichtet auf den Säulen Müllfraß, Pornozeitschriften, Kondomautomaten und Fernfahreruduschen.“ Eine dieser grandiosen Miniaturen portraitiert Anja, die als attraktive Mittzwanzigerin in einem Grillimbiss nur vorübergehend arbeiten wollte, den Absprung aus der Wurstbude voller „Schaschlikmief und Imbissfraß“ aber nie schafft, bis nach einer endlosen Pechsträhne nur noch ein Wrack von ihr übrig ist, das der Chef in den Keller zum Vorbraten von Frikadellen verbannt, damit ihr Anblick keine Gäste abschreckt. Prägnant auch die Geschichte von dem DDR-Bürger, der durch politische Verfolgung so gebrochen wird, dass er die Wende als perfides Zersetzungsmanöver des Regimes missversteht und seine graue Zonenwohnung nie mehr verlässt. Andere Erzählungen haben grotesk-absurde Züge, wie die über Herrn Diba, den kleinsten Mann Deutschlands, der so klein und ungeschickt ist, dass er sich versehentlich selbst die Toilette hinunterspült. Sein letzter Gedanke, bevor er das Bewusstsein verliert: „Ich wusste, dass es eines Tages so kommen würde, ich wusste es ganz genau.“ Einige Erzählungen weisen auch ins Fantastische, wie die über eine Revolution der Kleinstwagen, „um die mächtigen Riesen, die SUVs, Sportwagen, LKWs, Dreckschleudern und Strechlimos zu erledigen.“ Heinz Strunk hat vor einigen Jahren eine Sammlung mit Erzählungen von Botho Strauss herausgegeben. Die kurze Form liegt ihm am Herzen und ist offensichtlich kein Nebenwerk. Das merkt man auch der vorliegenden Sammlung meisterhafter literarische Kurzportraits an, mit denen er all jenen, „die nie vom Fleck gekommen“ sind, die immer in den Tiefebenen der Gesellschaft verbleiben, ein Gesicht gibt. Ein Buch, bei dem man nur eines bedauert: dass es nicht noch mehr dieser in jeder Hinsicht fantastischen Geschichten enthält. *hans peter heinrich*



Heinz Strunk: *Das Teemännchen*, Rowohlt, gebunden, 208 Seiten, 20 Euro

Kalender

Reiseverführer

Es muss ja nicht gleich die Insel Nuku Hiva in Französisch Polynesien sein, wie sie verführerisch auf dem Titel des Literarischen Reisekalenders 2019 grüßt. Aber es ist schon so, dass dessen 53 durchs Jahr, die Welt und die Literatur führenden Blätter große Reiselust wecken. Vielleicht wenigstens Lindau, wenn schon nicht Lima? Oder die Lüneburger Heide, aber bitte ohne vorbeibretternde Quads, wie sie hier einmal auftauchen, von Gerhard Henschel knapp und treffend verflucht. Dieser exzellente und intelligente Reisekalender wartet Woche für Woche mit einem eindrucksvollen Foto auf und dazu einer kurzen literarischen Passage. Aufgeräumt und konzentriert kommt alles daher, die Quellenangaben finden sich auf einem Blatt am Ende. Texte und Bilder treten in einen gewitzten Dialog, manchmal fahren sie einander auch in die Parade, etwa wenn sich die Ansicht eines edlen Tulpengartens eine berechtigte ironische Spitze gefallen lassen muss. Die Autorenauswahl reicht von Saviano bis Seume, von Goethe bis O. M. Graf, von Tolstoi bis Donna Tartt. Und wer unter den LeserInnen dann doch wieder zu keiner Reise aufgebrochen ist, dem sagt Henry Miller, dass die gewagtesten Reisen ohnehin die sind, die im eigenen Innern vollbracht werden.

olaf cless



Der literarische Reisekalender 2019. Hrsg. von Elsemarie Maletzke. Schöfling & Co., 56 Blatt, Spiralbindung, 22,95 Euro (UVP)

Wörtlich

„Bayern entstand, weil sich ein paar Waldschrate mit den Römern mischten, mit Langobarden, Germanen und Restkelten! Die Bayern hätte es nie gegeben, wenn nicht immer wieder ein paar Leute vorbeigekommen und geblieben wären.“

Luise Kinseher, Kabarettistin und langjährige „Mama Bavaria“ auf dem Münchner Nockherberg, im Gespräch mit der „Süddeutschen Zeitung“

Oscar Romero - Heiliger der Obdachlosen

Als Oscar Romero 1977 Erzbischof von San Salvador, der Hauptstadt des mittelamerikanischen Landes El Salvador, wurde, führte die winzige Minderheit der Besitzenden im Land einen blutigen Krieg gegen alle Armen, die sich organisierten



Immer wieder haben Benachteiligte aus ganz Lateinamerika dafür demonstriert, dass der ermordete Erzbischof Oscar Romero heiliggesprochen wird. Papst Franziskus hat dies nun getan.

Foto: Christliche Initiative Romero

„Ist es wahr,
dass sie den
Heiligen
getötet
haben?“
So fragten
Obdachlose.

und gerechte Verhältnisse einforderten. Der neue Bischof galt sehr bald als Sprachrohr der Kleinbauern, Arbeiter und aller anderen, die im Elend lebten. Deshalb wurde Oscar Romero am 24. März 1980 durch Auftragsmörder der Reichen ermordet. Die Armen im erzkatholischen El Salvador und in ganz Lateinamerika sprachen ihn sofort heilig. Das früheste Zeugnis hierzu stammt von Roberto Cuéllar, der sich

damals als Jurastudent im Rechtshilfekomitee der Kirche engagierte: „Fünf Stunden nach dem Mord ging ich auf die Straße, es war die einsamste Nacht, die ich je erlebt habe. Plötzlich hörte ich einen Ruf. ‚Ist es wahr, dass sie den Heiligen getötet haben?‘ Es waren Obdachlose. Es war das erste Mal, dass ich von Romero als Heiligem sprechen hörte. Sie baten, den Leichnam berühren zu dürfen. Der Vikar erlaubte es, und ein paar berührten seine Füße und gingen glücklich wieder.“

Zum Missfallen einiger hoher Kirchenfunktionäre verfasste der brasilianische Befreiungstheologe und Bischof Pedro Casaldáliga kurz nach dem Mord ein Gedicht über den unbequemen Erzbischof: „Von Tischgenossen und Amtsbrüdern verraten. / Aber die Armen haben dich begleitet / in den Zeiten der Verzweiflung. / Die Armen lehrten dich, das Evangelium zu lesen.“ Während fast alle Mitglieder der salvadorianischen Bischofskonferenz gegen ihn standen, hatte der Erzbischof während seiner Amtszeit Tag für Tag Mutmach-Post aus den Basisgemeinden der Habenichtse bekommen: „Wir stehen an Ihrer Seite, Sie sind nicht allein!“ „Wir geben auch nicht auf, selbst wenn die Machthaber uns mit Gewehren einschüchtern wollen!“ In den Gottesdiensten mit den Armen lernte Romero nach eigenem Zeugnis, die Bibel auf eine neue Weise zu verstehen. Bei seinen Sprechstunden ließ er hochrangige Gesprächspartner warten, wenn ein armer Campesino von weit her gekommen war, um ihm etwas aus seinem Leben mitzuteilen.

Wie überall auf dem Kontinent wurde den Ärmsten in El Salvador gesagt, sie seien unwichtig und überflüssig. Von Romero hörten sie jedoch in der Sonntagspredigt, die das Kirchenradio landesweit übertrug: „Du bist kein Abfall. Du gehörst nicht an den Rand. Das Gegenteil ist der Fall: Du hast eine große Bedeutung.“ Romero predigte nicht für eine anonyme Masse. In seiner Nähe fühlte sich jeder Einzelne respektiert.

Mehrere Jahre nach der Ermordung des Armenbischofs konnte Regina García an einem Wintermorgen in der Krypta der Kathedrale von San Salvador etwas Denkwürdiges beobachten. Ein Obdachloser war allein im Raum und reinigte mit seinen Kleiderfetzen gewissenhaft das Grab von Oscar Romero. Dann ging er mit einem Lächeln auf die Straße. Dort fragte ihn Regina García, die unbenutzt alles gesehen hatte, warum er das Grab von Oscar Romero putzen würde. Der Arme antwortete: „Weil er mein Vater war.“ „Wie das ...?“ „Ich bin nur ein armer Teufel. Manchmal mache ich Fahrten mit einem Karren auf dem Markt, und manchmal bettele ich um Almosen, und manchmal gebe ich dann alles wieder für Schnaps aus und hänge auf der Straße herum ... Aber immer fasse ich wieder Mut: Alles dummes Zeug, ich hatte einen Vater! Romero hat gemacht, dass ich mich als Mensch fühlte. Denn so einer wie er, der mochte uns und hat sich nicht vor uns geekelt. Er sprach mit uns, er hat uns angefasst und sich nach uns erkundigt. Er hat uns vertraut. Man konnte ihm ansehen, dass er mich gern hatte. Wie die Eltern. Deshalb mache ich sein Grab sauber. Wie es die Kinder tun.“

Der gegenwärtige Papst Franziskus beklagt eine Weltwirtschaft, die über Leichen geht. Sein großes Vorbild ist Oscar Romero. Jetzt hat Franziskus von Rom dafür gesorgt, dass im Oktober die Heiligsprechung des Märtyrerbischofs durch die Armen endlich „offiziell“ von der Weltkirche anerkannt wurde. **fb** Peter Bürger

Buchtipps: Chr. Weisner, Fr. Meyer, P. Bürger (Hg.): „Gedenkt der Heiligsprechung von Oscar Romero durch die Armen dieser Erde“. Norderstedt 2018. ISBN: 978-3-7460-7979-0, 268 Seiten, 9,99 Euro / Oscar Romero - Aber es gibt eine Stimme, die Stärke ist und Atem ... Ein Hörbuch von Peter Bürger. - Onomato-Verlag, Gesamtspielzeit 78 Min. - ISBN 978-3-944891-67-5, 10 Euro

Begeistert

Ich bin schon seit Jahren begeisterte *fiftyfifty*-Leserin und noch viel länger Hosen-Fan.
Katja Plätzer

Breiti eloquent

Der Mann hat's drauf. Eloquent äußert er sich zu den Ungerechtigkeiten dieser Welt und nimmt kein Blatt vor den Mund. Und genau das ist es ja, was die Toten Hosen so wunderbar macht. Sie machen tolle Musik mit Texten, die Stellung beziehen und haben das Herz auf dem, genau, linken Fleck. Insofern ist es ja auch nur konsequent, dass sie ein Projekt wie *fiftyfifty* unterstützen. Übrigens: Den Aufkleber habe ich mir auf meine Kaffeemaschine geklebt.
Rebekka Markens

Fortuna super

95 olé, 95 olé, 95 olé. Super, die Fortuna-Ausgabe. Ich bin begeistert.
Martin Rapsch

Wecker weckt

Das Interview mit Konstantin Wecker ist sehr, sehr gelungen. Nomen est omen, der Mann weckt die Schlafenden. Die Sozialschmarotzer sitzen in den Vorständen der Banken, wie richtig.
Gabriele Hülsmanns

Meine Hochachtung

Übrigens habe ich bisher nur nette und freundliche Verkäufer kennengelernt, die sich selbstverständlich auch über ein Gespräch immer freuen. Das ist für mich auch eines der wichtigsten menschlichen Kontakte mit den Verkäufern. Ich hoffe sehr,

dass das Projekt *fiftyfifty* nach über 20 Jahren weiter bestehen wird, auch im Sinne der Verkäufer, die bei Wind und Wetter, Regen, Eis und Schnee immer an Ort und Stelle sind. Dafür meine Hochachtung.
Dagmar Plagge

Einsatz groß

Ich danke Ihnen für Ihren großen Einsatz und hoffe, dass ich durch diesen noch lange die *fiftyfifty* kaufen und dadurch auch in einen kleinen Plausch mit den Verkäufern kommen kann. Viele Grüße aus Köln.
Sandra Röske

Hilfen kommunal

Sie helfen mit Ihrer Mannschaft in großem Umfang im Raum Düsseldorf. Teilweise sind es Aufgaben,

die die Stadt übernehmen müsste, wenn Sie nicht da wären. Ob ein Gespräch mit dem Oberbürgermeister nicht auch weiterhelfen könnte? Hier muss die Stadt sich bewegen.
Fritz Helle

Nicht wenden

Heinrich Heine wurde zensiert, vertrieben in die Emigration, seine Bücher verbrannt - die damals herrschende Politik setzte sich durch mit Folgen, die übel waren. Wie gut, dass es ihn gab und er sich nicht wenden ließ. Das wünsche ich auch *fiftyfifty*.
Ulrich Juncker



fiftyfifty bitte auch auf facebook folgen.

zahl
0 (Null)

Was passiert eigentlich mit abgewiesenen Asylbewerbern, die aus Deutschland in ihre als sicher eingestuften Herkunftsländer „rückgeführt“ werden, nach Afghanistan z.B., wo im ersten Halbjahr dieses Jahres bei Konflikten mindestens 1.692 Zivilisten getötet wurden, die höchste Zahl seit Beginn der Aufzeichnungen im Jahr 2009? Die Bundesregierung hat in diesen Ländern mit Investitionen in Millionenhöhe Migrationsberatungen eingerichtet. Durch Jobprogramme sollen die Rückkehrer vor Ort schnell in Arbeit vermittelt und so reintegriert werden. Auf Anfrage der Linken, wie vielen Rückkehrern dort ein neuer Arbeitsplatz vermittelt werden konnte, lautete die Antwort der Bundesregierung: im Zeitraum zwischen Juli 2017 und Juli 2018 betrug die Menge der erfolgreichen Vermittlungen in Afghanistan, Ägypten, Ghana, Marokko und Nigeria: Null – keinem einzigen konnte geholfen werden. (Quelle SZ 15./16.09.2018). *hph*

familienfoto



Vor 20 Jahren haben wir schon eine *fiftyfifty*-Titelgeschichte zum Thema „Menschenrechte“ gebracht. Und in der Düsseldorfer Altstadt dazu eine martialisches Bild-Installation auf Werbeflächen, gemalt vom Künstler Eckart Roesse (Foto). Die NRZ, aus der auch unser verpixeltetes Foto stammt, schrieb damals: „Kunst-Schock. Anklagend, schamlos, brutal und grell.“ Weiter: „Expressive, wütende Pinselstriche zeigen, was an Unrecht passiert – Vertreibung, Verfolgung, Vergewaltigung, Folter, Mord“.

Impressum

Herausgeber:

- Asphalt e.V. Düsseldorf
- Caritasverband Krefeld e.V.
- Caritasverband Frankfurt/Main
- Verein für Gefährdetenhilfe gemeinnützige Betriebs-GmbH

Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)

Kultur: Olaf Cless

Politik, Internationales:

Hans Peter Heinrich

Splitter: Mona Monsieur

Titel-Foto: Thomas Karsten

streetwork:

Oliver Ongaro, 0171-5358494

fiftyfifty.streetwork@x-pots.de

Redaktion, Verlag und Vertrieb:

fiftyfifty

Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,

Fon 0211-9216284 Fax 0211-9216389

www.fiftyfifty-galerie.de

info@fiftyfifty-galerie.de

Anzeigen:

Anzeigen geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder! *fiftyfifty*, 0211-9216284

Verbundschaltung (zusammen mit anderen Straßenzeitungen): <http://strassenmagazine.net>

***fiftyfifty*-Galerie:**

Öffnungszeiten:

Mo-Sa 14-17 Uhr u. nach Vereinbarung

info@fiftyfifty-galerie.de

Lokalstellen

- Bonn: Susanne Fredebeul
02 28 - 9 85 76 28

- Regionalbüro Duisburg
Franziska Boy:
02 03 - 72 85 65 28

- Bergisches Land:
Angela Salscheider:
02 12 - 5 99 01 31

fiftyfifty ist Mitglied im:

Paritätischen Wohlfahrtsverband und im International Network of Street Papers (INSP)



Beachten Sie auch unsere *fiftyfifty*-Projekte



Erste Hilfe für den besten Freund der Obdachlosen, www.fiftyfifty-underdog.de



Obdachlose zeigen ihre Stadt. Buchung Stadtführungen: www.strassenleben.org



www.gutenachtbus.de, Spendenkonto S. 2



Viele wichtige Artikel von *fiftyfifty* und anderen Straßenzeitungen aus aller Welt (auch in Englisch und anderen Sprachen) auf der Seite des „International Network of Streetpapers“ (INSP) <http://de.streetnewsservice.org/search/news-results.aspx?streetPaper=fiftyfifty+-+Germany>

Layout: d.a.n.k.e., Düsseldorf, 0211-9304969, Druck: Schenkelberg, Meckenheim

Jeder hat das Recht, in anderen Ländern vor Verfolgung Asyl
zu suchen und zu genießen.
(Allg. Erklärung der Menschenrechte, Art. 14)

Wir trauern um die

im Mittelmeer ertrunkenen Flüchtlinge

die Europas Küsten nicht mehr erreichten.

2014 ca. 3.300 Menschen

2015 ca. 3.800 Menschen

2016 ca. 5.100 Menschen

2017 ca. 3.100 Menschen

2018 ca. 1.500 Menschen



Bezirk Düsseldorf

fiftyfifty
Straßenmagazin/Galerie

